

TIPS

+++ Sehenswertes zwischen Weser & Leine +++

KIRCHEN

Banteln, Betheln, Coppenbrügge, Elze, Eime, Gronau, Mahlerten, Nordstemmen, Rheden, Salzhemmendorf, Wallensen.....

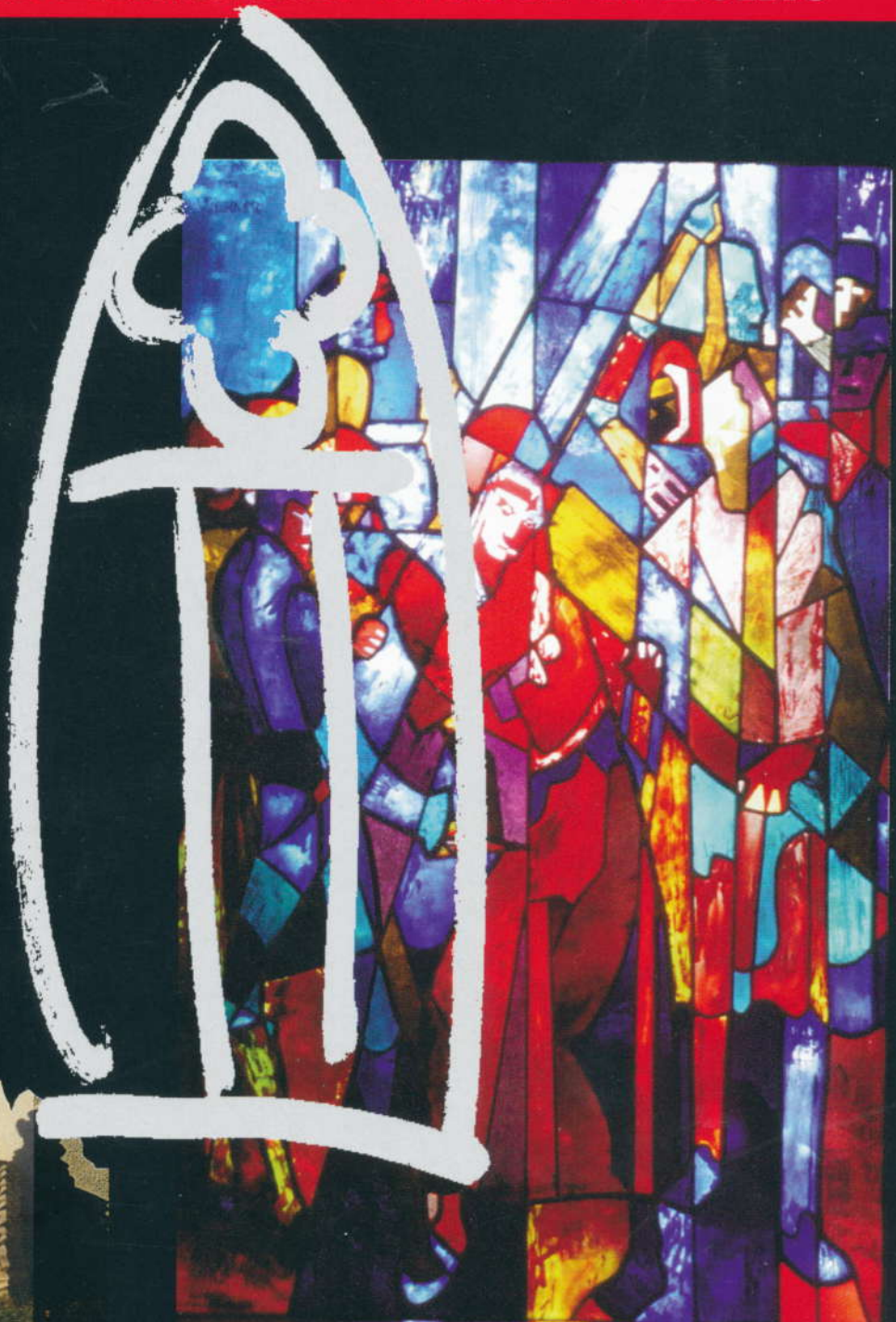
LANDSCHAFTEN

Ausflugsziele



GESCHICHTEN

Sagen und Sagenhaftes



Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten das Heft **“Tips-Sehenswertes zwischen Weser und Leine”** in den Händen. Wir wollen Sie damit einladen, sich mit unserer Region in besonderer Weise vertraut zu machen. Bei fast jedem Ort bieten wir neben den wunderschönen Bildern von Ulrich Kirmes drei informative und unterhaltsame Möglichkeiten an, sich zu orientieren:

1. Wir informieren Sie über Sehenswertes, Bemerkenswertes und manchmal auch Merkwürdiges der Kirchen und Kapellen.

2. Wir geben Ihnen touristische Tips, wie Sie den Besuch einer Kirche mit anderen Attraktionen, Wanderwegen und Eindrücken verbinden können.

3. Wir erzählen Ihnen zu den einzelnen Orten Geschichten, die wir in den einschlägigen Sagensammlungen gefunden haben oder die uns von Einheimischen erzählt worden sind.

Dabei zeigen Ihnen die unterschiedlichen Farben an den Seitenrändern und in den kleinen Karten an, welche lokalen Zusammenhänge es vor Ort gibt. Daß nicht alle Orte mit Fotos vertreten sind, liegt an der redaktionellen Notwendigkeit, zwischen den gestalterischen

Wünschen unseres Graphikers Helfried Hofmann und der begrenzten Seitenzahl einen guten Kompromiß zu finden. Ich würde mir wünschen, daß mit diesem Heft der erste Schritt eines weiterführenden Vorhabens getan wurde. Es wäre schön, wenn als nächste Stufe jeweils eine der Gemeinden, die in dieser Illustrierten vorkommen, zu einem Tag der offenen Tür einlädt und mit vielfältigen Angeboten Gastgeberin für Gäste aus der ganzen Region wird. In den Niederlanden sind mit einem solchen einladenden Projekt, **“Kerkepad”** genannt, die Kirchen in neuer Weise zum Zielort für viele Menschen geworden.

“Tips - Sehenswertes zwischen Weser und Leine“ will dazu einen Beitrag leisten.



Claus Ulrich Heinke
Pastor für Öffentlichkeitsarbeit

Zwischen Leine und Weser erstreckt sich nicht nur eine reizvolle Landschaft, in der fruchtbare, weite Täler von waldigen Hügelzügen umrahmt werden:

Ith, Osterwald, die sieben Berge,... Diese Region ist auch historisch Kulturland. Noch immer sind die Dörfer eng um die alten Kirchen geschart. Rittersitze verbergen sich hinter hohen Baumkronen.

Diese Landschaft eignet sich für Entdeckungsfahrten mit dem Auto und noch intensiver mit dem Fahrrad oder zu Fuß.

Tips dazu gibt dieses Magazin in Fotos und durch Informationen. Stellen Sie Ihre eigene Erlebnistour zusammen!

Immer wieder werden Sie auf die Kirchen aufmerksam gemacht. Sie sind bauliche und künstlerische Höhepunkte der Landschaft. Aber sie bieten auch die Gelegenheit, Abstand vom Alltag zu finden - Frieden. Sie können sich den Kirchenschlüssel holen - oder die Gelegenheit eines Gottesdienstes oder eines Konzertes benutzen, um Ruhe zu finden und vielleicht etwas zu spüren von der freundlichen Nähe Gottes.

Der Ev.-luth. Kirchenkreis Elze-Coppenbrügge als Herausgeber (Federführung in den Händen von Claus-Ulrich Heinke) dankt besonders Ignaz Jung-Lundberg und den Landschaften Hildesheim und Calenberg für ihre frühzeitige

Unterstützung, ebenso der Kreissparkasse Hildesheim.



Westphal
Albrecht Westphal
Superintendent
Ev.-luth. Kirchenkreis
Elze-Coppenbrügge.



Fotos: Ulrich Kirmes

Zwischen Weser und Leine gibt es sehr viele altehrwürdige Kirchen und Kapellen, die nicht nur Mittelpunkt der Kirchengemeinden, sondern auch Zeugen der Geschichte dieses Raumes sind. Wichtig ist es, daß diese Geschichte lebendig im Bewußtsein der Menschen bleibt und so in die Gegenwart fortwirkt. Der Landschaftsverband Hildesheim hat deshalb von Anfang an gern den Gedanken unterstützt, die Kirchen und Kapellen mit ihrer regionalen Geschichte in einer Publikation zu erfassen und darzustellen. Nun liegt ein gelungenes Werk vor uns, dessen Autoren Dankbarkeit und Anerkennung verdienen.

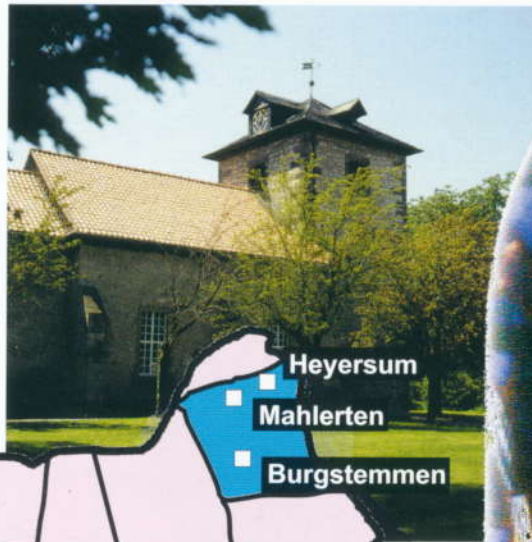
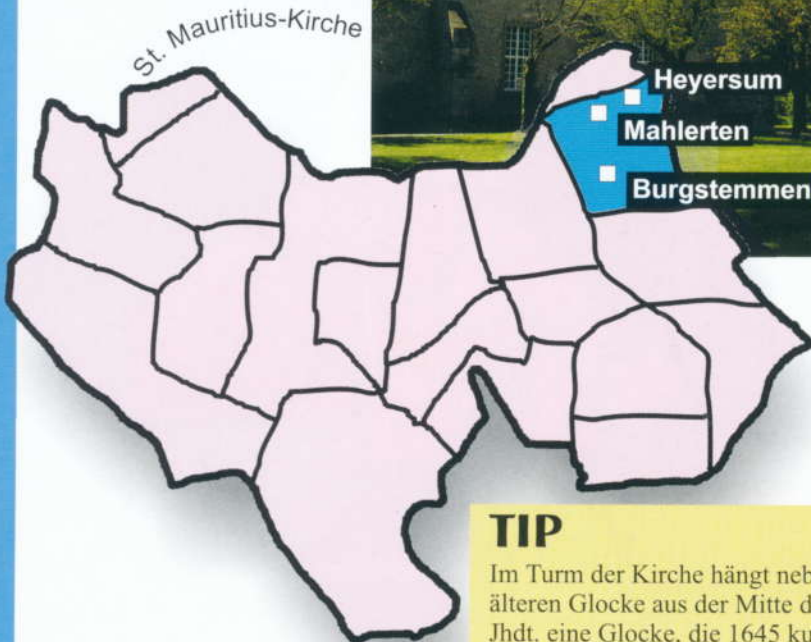
Ignaz Jung Lundberg
Ignaz Jung Lundberg
Landsyndikus

Kirchenkreis Elze-Coppenbrügge



Banteln Seite 8	Harderode Seite 26
Bäntorf Seite 31	Hemmendorf Seite 18
Barfelde Seite 7	Heyersum Seite 4
Behrensens Seite 30	Heinsen Seite 16
Benstorf Seite 19	Heinum Seite 10
Bessingen Seite 30	Hohnsen Seite 31
Betheln Seite 7	Hönze Seite 14
Bisperode Seite 26	Lauenstein Seite 20
Bremke Seite 26	Levedagsen Seite 24
Brüggen Seite 11	Mahlerten Seite 5
Brünnighausen Seite 31	Marienhausen Seite 24
Burgstemmen Seite 6	Mehle Seite 18
Capellenhausen Seite 22	Nordstemmen Seite 6
Coppenbrügge Seite 28/29	Nienstedt Seite 15
Deilmissen Seite 16	Ockensen Seite 23
Deinsen Seite 10	Oldendorf Seite 19
Diedersen Seite 26	Osterwald Seite 18
Dunsen Seite 16	Rheden Seite 10
Eberholzen Seite 12	Salzhemmendorf Seite 20
Elze Seite 17	Sehlde Seite 18
Eime Seite 16	Thüste Seite 24
Eitzum Seite 13	Wallensen Seite 22
Esbeck Seite 18	Wallenstedt Seite 10
Fölziehausen Seite 23	Weenzen Seite 25
Gronau Seite 8	

Kirchenkreis Elze-Coppenbrügge



St. Mauritius-Kirche

Heyersum

Mahlerten

Burgstemmen

Glasfenster von Claus Wallner



Heyersum

St. Mauritius-Kirche

Der 1250 ausgeführte Bau mit romanischem Kreuzgratgewölbe lädt ein zu einem kleinen Rundgang, um eine Reihe künstlerisch beachtenswerter Dinge zu betrachten: auf dem Altar das kleine Altarkreuz mit heiter-gelassener Christusdarstellung, 1953 für Heyersum geschaffen von Fritz Fler aus Hamburg; darüber von Claus Wallner, ebenfalls Hamburg, ein 1953 in Farbe ausgeführtes Glasfenster mit einer Auferstehungsszene. Auf dem Weg zu den zwei geschichtsträchtigen Glocken auf der Empore das künstlerisch umstrittene, aber historisch interessante Bild des Kunstmalers Oscar Wichtendahl: "Christus als Schützer von Heyersum".

TIP

Im Turm der Kirche hängt neben der älteren Glocke aus der Mitte des 14. Jhd. eine Glocke, die 1645 kurz vor dem Westfälischen Frieden gegossen wurde. Die Gemeinde ließ diese Glocke herstellen aus Dankbarkeit für die Rückkehr ihres in den Wirren des Krieges vertriebenen Pastors Heinrich Vornkahl. Ihre Inschrift ist ein Zeitdokument:

„im tausensechshundertfünfundvierzigsten Jahr, als Heinrich Vornkahl Pastor war, zugleich auch war editus (Küster) aus Elze Laurents Huntius, auch dem Altar fürstand treu (Kirchenvorsteher) W. Karstens schon, Heinrich Salge neu, diese Glocke gegossen ist ihr Schützer sei der Herre Christ. Mit Gottes Hülf goß mich M (eister) Heinrich Quenstädt. „For de in Heyrsm 1645“.

Am Ortsrand gegenüber dem Friedhof die ehemalige Saline, bis 1876 in Betrieb, heute Privatbesitz.

Buchtipp: Hasso Plötze „Heyersum-Eine Jugend auf dem Dorfe“, Verlag Husum 1994 (Literarisch gute Schilderung einer Kindheit auf dem Lande in den zwanziger und dreißiger Jahren)

Geschichte

Obwohl es nach dem dreißigjährigen Krieg den Bauernnamen Laue nicht mehr gab, erzählt man sich vom Verschwinden eines Bauern Laue während der Napoleonzeit. Dem wegen seiner Hartherzigkeit im Dorf Verhaßten wünschte man an den Hals, daß er nicht wiederkehren möge, wenn er mit seiner Reitpeitsche aufs Feld ging, um seine Leute anzutreiben. Eines Tages, es war während der Franzosenzeit, verbreitete sich die Kunde, Laue sei verschwunden. "Kurz danach ritt eine Schwadron Franzosen durchs Dorf", heißt es mysteriös in der Erzählung.

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Bethelnerstr. 23,
31171 Nordstemmen-Burgstemmen,
Tel. 0 50 69/ 22 44



Mahlerten

St. Bartholomäus-Kirche

Die Kirche ist ein Kleinod mit romanischem Flair im kleinen Ort an der B1. Sehenswertes Kreuzgratgewölbe und Ausmalung des Altarraumes, 1928 ausgebessert und ergänzt durch Oscar Wichtendahl, einen schon zu Kaisers Zeiten geachteten niedersächsischen Kunstmaler.

TIP

Frühgeschichtliche Burganlage an der Beusterquelle (3 km außerhalb des Ortes, s. Hinweisschilder). Conraditurm, ein Bau mit illusterer und makaberer Geschichte.

Geschichte

■ Gebaut wurde der Conraditurm zwischen 1850 und 1860 von Georg Friedrich Ludwig Conradi, einem studierten

Religionswissenschaftler. Der hatte wegen geistiger Unzurechnungsfähigkeit keine Zulassung zum Pfarrdienst erhalten und wohnte privat in Mahlerten. Zu gern hätte er jedoch vor einer Gemeinde gepredigt. Um gute Stimmung für sich zu machen, schenkte er der Kirchengemeinde eine Glocke und einen Kronleuchter. Das nützte ihm jedoch nichts. Ihm blieb weiterhin der Zugang zur Mahlerter Kanzel versagt.

So hielt er seine eigenen geistlichen Übungen an dem von ihm erbauten Turm in der freien Natur ab. 1889 verstarb er mit 90 Jahren und ist auf dem alten Friedhof begraben.

■ Bemerkenswert auch der Gedenkstein am Eingang der Kirche. Er erinnert an ein trauriges Ereignis.

Am 13. Mai 1890 beendete ein fürchterliches Gewitter mit heftigem Hagelschlag vorzeitig ausgerechnet den jährlichen Bittgottesdienst um hagelfreie Ernte. Damit nicht genug.

Die Sache endete für vier Leute tödlich: ein Blitzschlag fuhr in die am Ausgang wartende Gottesdienstgemeinde und tötete vier Gläubige mit einem Schlag. Ein Gedenkstein am Eingang der Kirche erinnert noch heute daran.

Zugang zur Kirche:
Pfarramt,
Bethelnerstr. 23,
31171 Nordstemmen-
Burgstemmen,
Tel.
0 50 69/ 22 44



Burgstemmen

St. Michaeliskirche

Die Kirche ist romanischen Ursprungs. Die durchgehende Gewölbung des um 1200 erbauten Gebäudes ist bis heute erhalten. Der sehenswerte Barockaltar mit wertvollem Gemälde entstand 1742.



St. Michaeliskirche

TIP

Hoch überm Leineufer die Poppenburg mit katholischer St. Josephskirche. Im Hauptflügel "Haus Poppenburg" der Diakonischen Werke Himmelsthür (Hildesheim) für behinderte Frauen. Am Ortsausgang nach Nordstemmen Windmühle (Privatbesitz).



Poppenburg

Geschichte

■ Ziemlichen Ärger handelte sich Pastor Johann Heinrich Abel ein, als sein Vorgesetzter bei einem Besuch feststellen mußte, daß der Pastor ohne kirchenamtliche Genehmigung eine umfangreiche Kirchenrenovierung hatte vornehmen lassen: Fußboden tiefer gelegt, große Fensteröffnungen in das alte Mauerwerk gebrochen, Umbau des Altars zum Kanzelaltar, Orgel erweitert und neue Bänke angeschafft. Das war 1766. Schon 1770 waren alle Schulden bezahlt, denn die Gemeinde stand zu ihrer Kirche. Der Pastor aber wurde versetzt nach Sausingen.

■ In der Kirche erzählt ein Epitaph von Pastor Jacob Schwan. Die Wirren des dreißigjährigen Krieges vertrieben ihn aus dem Pfarrhaus, als Tilly mit seinen Truppen für katholische Mehrheitsverhältnisse in der Region sorgte. Kurz nach Abzug der Tilly-Truppen konnte der Pastor aber durch erneut veränderte Machtverhältnisse wieder in sein inzwischen verwüstetes Pfarrhaus ziehen. Er lebte dort bis zu seinem Tod 1648 und hat noch von der Friedensbotschaft gehört, die der Friedensreiter am 9. August 1648 den Hildesheimer Ratsherren überbrachte. 1645 hat der Pastor berichtet:

„Was maßen ich armer alter Diener Gottes von den Krieges leuten so woll in dem Pfarrhaus alß in der Kirchen beraubt worden da mir alles Vieh, an Kleidern, an Hausrat, Und alles waß ich gehabt, nicht nur ein mahl, sondern offft Und Vielmahl elendiglich spoliert (vernichtet) worden, und als kleglich ums alle daß meine leider Gottes gekommen, daß wirt meinem hochgeehrten Herren bewußt Und bekannt sein.“

■ Die in hebräischen Buchstaben gezeichnete Inschrift im Altaraufsatz "JAHWE" (der jüdische Gottesname) wurde in der Zeit des dritten Reiches übermalt. Bei der Renovierung 1983-85 wurde dort das dreimalige "Heilig" aufgemalt aus Jesaja 6,3: *"Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth. Alle Lande sind seiner Ehre voll."*

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Bethelner Str. 23,
31171 Nordstemmen-Burgstemmen,
Tel. 0 50 69/ 22 44



Nordstemmen

St. Johanniskirche

Von der früheren Kirche (ca. 1200) steht lediglich noch der (Wehr-)Turm. Zwei seiner Glocken stammen aus dem Jahr 1516. An der Außenwand fallen zwei Gesichtsmasken auf. Nachdem das alte Gebäude wegen Baufälligkeit abgebrochen und der wertvolle Flügelaltar an das Landesmuseum Hannover verkauft worden war, wurde der Kirchenraum 1862 im neugotischen Stil erbaut. Es ist das letzte Werk von F. A. L. Hellner, dem die Entwürfe für etwa 50 Kirchen zwischen Hamburg und Kassel zu danken sind. Die Ausmalung wurde 1996/97 freigelegt bzw. rekonstruiert, so daß sich der Innenraum nun wieder in seiner alten Farbigkeit zeigt. Die Furtwängler-Orgel von 1864 ist ein bemerkenswertes Beispiel romantischer Orgelbaukunst.

Altar in der St. Johanniskirche, Nordstemmen



TIP

Beherrschend für das Ortsbild: die Zuckerfabrik. Sie gehört zu den größten in Europa. Ebenfalls markant die über dem Ort am Leinehochufer liegende Marienburg, Stammsitz der Welfen, des Herrschergeschlechtes des alten Königreiches Hannover und zeitweilig auch zugleich auf dem englischen Thron! (s. Seite 17)

Zugang zur Kirche:
Bei Öffnung des Wehrturms Einblick durch die Glastür. Bei näherem Interesse im Pfarrhaus melden:
Hauptstr. 10, 31171 Nordstemmen,
Tel 0 50 69/ 73 56

Betheln

Andreaskirche

Ein Gewitter richtete 1714 im ganzen Dorf großen Brandschaden an. Auch an der alten Andreaskirche. Erst nachdem das ganze Dorf neu aufgebaut war, wurde 1733 die Kirche wiederhergestellt. Als Besonderheit gilt der barocke Kanzelaltar (Bild unten) des Hildesheimer Bildschnitzers Ernst Dietrich Bartels (1679-1762) mit seinen 30 Einzelfiguren.



TIP

Ganz in der Nähe liegt Haus Escherde. Das ehemalige Nonnenkloster und Klostergut wurde 1810 Staatsdomäne. Die alten Klostergebäude sind weitgehend noch erhalten (heute in privater Nutzung). Ausgangspunkt für schöne Wanderungen durch den Hildesheimer Wald.

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Hauptstr. 34,
31032 Betheln, Tel. 0 51 82/ 17 10

Barfelde

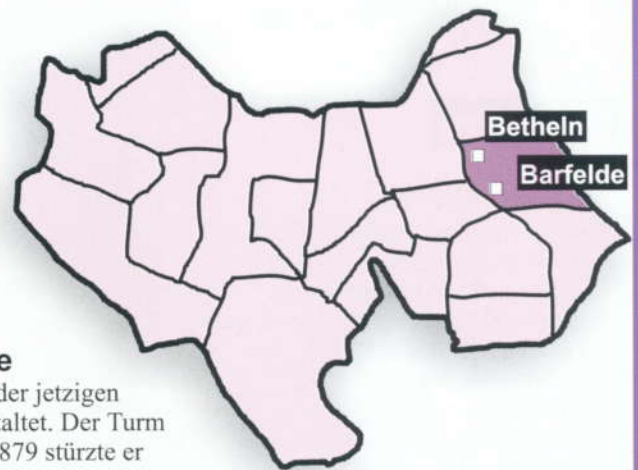
Johanneskirche

Die Kirche wurde in der jetzigen Form 1738 so umgestaltet. Der Turm hielt nicht so lange. 1879 stürzte er wegen Altersschwäche zusammen und wurde ein Jahr später neu errichtet. Zwei Glocken rufen zum Gottesdienst: eine von 1523, gegossen an Ort und Stelle, und eine Patenglocke aus Leunenburg in Ostpreußen aus dem Jahr 1735. In der Kirche Taufstein von 1663 und 1747 errichteter Kanzelaltar. Besonderheit: spätbarocker Orgelprospekt, Deckengemälde, Sonnenuhr.

■ Rekordverdächtig dürfte die Amtszeit von Pastor Johann Konrad Friedrich Bartels gewesen sein: 62 Jahre war er Seelsorger in Barfelde - von 1775-1837.

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Hauptstr. 34,
31032 Betheln, Tel. 0 51 82/ 17 10

Der Taufstein von 1663



TIP

Geschlossener Dorfkern ohne Zersiedlung mit einzelnen besonders schönen alten Fachwerkhäusern. Gemütlich auch der Grillplatz am ehemaligem Bahnhof mit Brunnen und altem Lindenbestand. Ansonsten siehe Betheln.

Geschichte

■ Eine Urkunde im Archiv der Stadt Hildesheim erzählt: eine Gesche Pape aus Barfelde, die im Jahre 1521 in der Stadt Hildesheim dem Feuertod verfiel, bekannte in dem voraufgehenden peinlichen Verhör unter anderem, sie habe der Frau des Schafmeisters in Barfelde Rattenpulver und Froschlaich zu trinken gegeben, „dat se dull ward“.



Gronau

St. Matthäikirche

Erste Erwähnung 1308. Aus dieser Zeit wahrscheinlich noch die Turmhalle. Nach dem großen Stadtbrand 1703 Wiederherstellung des heutigen Turms 1721 auf alten Grundmauern. Niedersachsens berühmter Baumeister und Städteplaner Georg Laves lieferte Pläne für den Wiederaufbau des Kirchenschiffes 1850, ebenfalls auf alten Grundmauern. Zur selben Zeit auch die neugotische Innenausstattung. Bemerkenswert die 1859 von Philipp Furtwängler erbaute Orgel. Sein Meisterstück mit ihren 58 Registern ist wohl die größte ihrer Zeit in Norddeutschland. Ein Kleinod ist der Flügelaltar, frühes 15. Jhd., der Schule Meister Bertrams zugeschrieben, mit bemalten Rückseiten der Flügel.

TIP

Ein Zeugnis romanischer Baukunst: die Johannes-Kirche des untergegangenen Ortes Lehde, der 997 zum erstenmal erwähnt wurde. Heute ist das Gelände ev. Friedhof. Heimatmuseum im historischen Junkernhof; sehenswerte Altstadt auf der Leineinsel (aus "Gronowe" = "Grüne Aue" wird später "Gronau" - Mitglied der Hanse). Freibad an den Leinewiesen. Romantischer Spaziergang an der Leine auf alter Allee nach Banteln.

Geschichte

Zeugnisse grausamer Gerichtsbarkeit in früheren Jahrhunderten: In allen „peinlichen“ Fällen, in denen es ums Leben ging, ist es so gehalten, „*Das ein Halßgericht wegen des Hauses bestellt, in der uffem Markte oder Rathause besetzt und gehalten und sein alsdann die Verurtheilten Übelthäters auß der Stadt uff die Dingstedte (Richtplatz) durch die Scharfrichter geführt und nach Urkundniß gerechtfertiget (gerichtet) worde.*“ Dahinter verbergen sich die damals üblichen Hinrichtungsarten: Verbrennen, aufs Rad flechten und erschlagen oder am Galgen aufhängen. Enden konnte man so, wenn man, wie eine Gronauer Bürgersfrau es tat, den Ehepartner im Schlaf erwürgte und sein Kind umbrachte, oder „*auff die Strassen griffen, nach Erkandniß*



Geradebracht und gerechtfertiget worden“ ist.

Und dem Knecht, der 1518 im Auftrag des Burchard von Saldern die Stadt in Brand stecken sollte, ging es auch an den Kragen. Er wurde gefaßt, verurteilt, mit glühenden Zangen angepackt und gevierteilt.

Zugang zur Kirche:
Pfarramt 1, Junkernstr. 2,
31028 Gronau, Tel. 05182/ 5 26 03
Pfarramt 2, Junkernstr. 5,
Tel. 0 51 82/ 5 20 90

Banteln

St. Georgkirche

Nach bewegter Vorgeschichte entstand 1785 bis 1788 die jetzige Kirche mit ca. 400 Sitzplätzen an Stelle der alten und baufällig gewordenen Vorgängerin. Der einschiffige Bruchsteinbau enthält eine klassizistische Inneneinrichtung mit Kanzelaltar, zwei Grabsteinplatten aus der Vorgängerkirche, zwei Ölgemälden ("Jesus und Nikodemus" und ein Porträt des Bantelner Gutsherren und Patrons Levin Graf von Bennigsen 1745-1826, des Retters Hamburgs gegen Napoleon), und mit neuer Orgel von 1988 mit 16 Registern. Auf dem Kirchengelände in Fachwerk ausgeführtes Pfarrhaus von 1722 und Küsterhaus von 1792.

TIP

Lohnend ist ein Besuch des Friedhofes, der zwischen Banteln und Gronau liegt, mit den Resten einer Kirche des versunkenen Ortes Feldbergen. Von der alten Kirche ist nur noch Chor und Apsis erhalten, darin eingewachsen ein uralter Baum (s. Bild rechts).

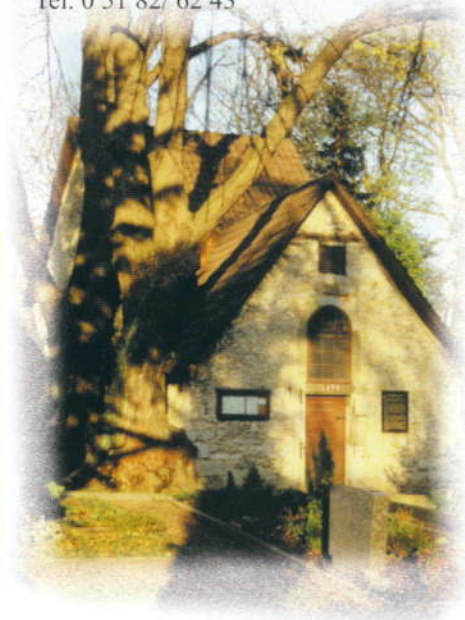
Das früher hier angebrachte noch romanische Kreuz ist seit 1918 sicher im Landesmuseum Hannover aufgehoben.

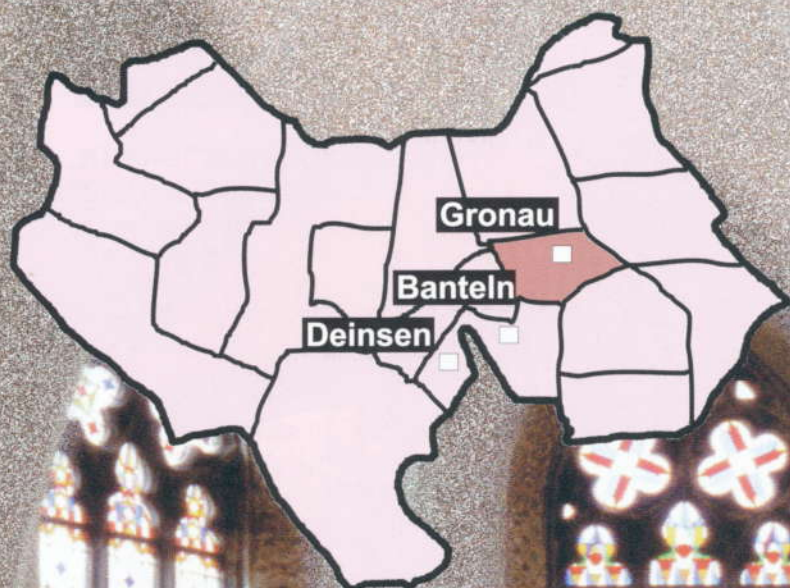
Am Rande des Geländes Reste eines jüdischen Friedhofs. Seit dem 19. Jhd. bis 1935, - dem Jahr ihrer Auswanderung nach England-, im Besitz der jüdischen Familie Meyerstein.

Geschichte

Die Kapelle auf dem Friedhof zu Banteln ist letzte Zeugin des versunkenen Ortes Feldbergen, einer sogenannten "Wüstung". Die Endung -berg im Namen des urkundlich bis ins 10. Jhd zurück zu verfolgenden Ortes deutet an, daß die Siedlung vor der Zeit der umfangreichen Waldrodungen angelegt wurde. Später verfiel der Ort. Kriege, wirtschaftliche Probleme und politische Entwicklungen sorgten dafür, daß die Menschen ihre Häuser und Höfe verließen und dem Verfall preisgaben. Heute erinnern nur noch Scherbenfunde südlich und westlich der Kapelle daran, daß hier einst Menschen wohnten und in der Kapelle Gottes Wort gehört haben.

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Kirchstr. 5, 31029 Banteln,
Tel. 0 51 82/ 62 43





St. Matthäikirche Gronau Flügelaltar von 1415

Deinsen

Nikolai-Kirche

Die Kirche des bereits 1146 urkundlich erwähnten Ortes ist ein gutes Beispiel klassizistischer Baukunst. Das Gebäude wurde 1843/44 als Saalkirche mit einer flachen geschlossenen Holzdecke gebaut und 1969 stilsicher erneuert. Getauft werden die Deinser über einem Taufstein aus dem Jahr 1636. Zum Gottesdienst werden sie von einer Glocke gerufen, die 1521 gegossen wurde.

TIP

Deinsen liegt malerisch am Fuße des Kulf.

Zugang zur Kirche:
das Pfarramt, Kirchstr. 5,
31029 Banteln, Tel. 0 51 82/ 62 43

Rheden

St. Cosmas- und Damian-Kirche

Unter alten Bäumen gelegenes fast vollständig erhaltenes romanisches Gebäude mit Renaissance-Apsis. Am Turm ungewöhnlich zahlreiche Bildwerke, einige davon Streitobjekte für die Wissenschaft: Christuskopf mit Kreuznimbus, Vogel, eine erhobene Hand, mehrere Köpfe, eine Schlange mit Hörnern, ein Löwe und Fische. Außerdem an der Nordseite der alte Ausgang zur Privat-Empore der Familie v. Rheden mit Eisenbeschlag und Familienwappen darüber. (s. Bild S.11 links unten) In der Mutterkirche des ehemaligen Archidiakonates Rheden ein prachtvoller Altar aus der Werkstatt von Daniel Bartels (Hildesheim) von 1696.

TIP

Am Ortsrand eine Forellenzucht mit Verkauf. Hinterm Schloß die 18-Loch-Anlage des Golfplatzes. Im Schloßpark der sogenannte "Türkenstein".

Geschichte dazu siehe rechts.
Wanderweg nach Brüggen über den 'Ziegenrücken' mit herrlichem Blick ins Leinetal.

Abstecher nach Heinum und Wallenstedt. In Heinum steht die



Cosmas- und Damian-Kapelle, ein 1511 am Vorabend des Heiligentages St. Cosmas und Damian eingeweihtes kleines Gotteshaus. In Wallenstedt gibt es keine eigene Kirche. Der Gottesdienst ist in der neuen Friedhofskapelle. Auf ihrem Dach läutet die wohl älteste Glocke der ganzen Region. Seit der frühen Gotik ruft sie die Gläubigen zum Gebet.

Geschichte

Der Türkenstein: Weil Kaiser Ferdinand 1552 den neu entstandenen Protestanten Religionsfreiheit zugesagt hatte, waren diese auch bereit, bei der Abwehr der osmanischen Angriffe auf Europa mitzukämpfen. So auch Sebandt von Rheden. Von seinem Vater Antonius v. Rheden mit zwölf Pferden ausgestattet, zog er in den Kampf. In Ungarn geriet er in türkische Gefangenschaft. Das hieß damals: in Ketten gelegt und verkauft werden an einen reichen und vornehmen türkischen Bauern. Ursprünglich für 12 Jahre verkauft, kommt er nach fünf Jahren frei, gerät auf dem Rückweg wegen seiner türkischen Kleidung nochmals auf Malta in christliche Gefangenschaft und läßt schließlich seinem Vater zuerst durch jüdische Kaufleute und dann unmittelbar vor seiner Ankunft 1564 in Rheden durch einen Boten seine Rückkehr mitteilen.

Der Vater macht sich auf den Weg in Richtung Brüggen, wartet dort auf seinen Sohn und ist „*auff undt nieder gangen, und auffgewartet, seinen Sohn wieder aufzunehmen,*“ heißt es in einem Bericht von Sebandts Sohn aus dem Jahre 1601. „*Alß nun endlich Sebandt von Rheden Komme, und seinen alten grauen Vater ihm zugegen kommen gesehen, Ist Er so plat vom Gaul abgesprungen, undt denselben dem diener ...an die handt geboten, aber der Vater hat nicht reden können, sondern erstarret, undt zu weinen angefangen, auch vor ihm zur erden gesunken, undt dem Sohn unter henden verstorben. Also ist aus freude so balt eine schmerzliche traurigkeit worden.*“

Zum Gedächtnis setzte der Sohn den Stein, der im Volksmund "Türkenstein" heißt. Sebandt v. Rheden lebte bis 1599 als Vater von fünf Töchtern und acht Söhnen.

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Kirchstr. 7, 31039 Rheden,
Tel. 0 51 82/ 25 33

Brüggen

Kirche "Maria zu den Sieben Bergen"

Anstelle früherer hölzerner Wallfahrtskapellen des mittelalterlichen Bistums Hildesheim entstand zwischen 1688 und 1751 eine schlichte barocke Dorfkirche. In ihrem Chorraum ging die erste Steinkirche auf, auf deren ehemaliger Tür an der Nordseite der jetzigen Kirche noch die Zahl 1505 zu finden ist.

Interessant:
kleine Katzenköpfe am Turm und Säulenfragment mit Tiertatzen im Vorraum.

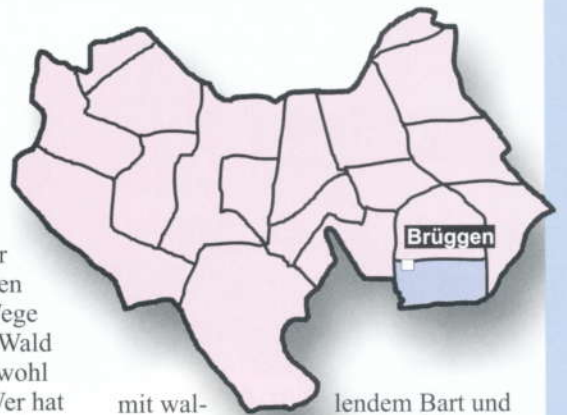
TIP

Sehenswert ist das Schloß (1693) mit Schloßkirche (1706), Gutsanlage, Fachwerkverwaltungsgebäude, Wirtschaftsgebäuden und dem Torhaus mit Turm und Glocke. Das Ganze auf historischem Grund des alten Kaiserhofes („Brugheim“), 937 erwähnt durch den damals 24-jährigen Kaiser Otto I. Idyllisch der Leinelauf zwischen Brüggen und Alfeld.

Wer sich's zutraut:
wunderschöner Wanderweg auf den Tafelberg (394m) mit Aussichtsturm. Aber Vorsicht! Waldgeister! Dazu mehr bei den Geschichten.

Geschichte

Man erzählte sich früher, daß Wanderer auf ihrem Weg von Brüggen nach Eberholzen über den ersten der sieben Berge, den Hörzen, immer wieder vom Wege abkamen und stundenlang im Wald herumgeirrt sind. Und das, obwohl sie den Weg genau kannten. Wer hat sie genarrt? Waren's die kleinen Waldgeister und Kobolde vom nahen Kohlsberg? Woher kam das Seufzen und Stöhnen zwischen den Nebelschwaden? Eingeweihte wußten: hinterm Nebel trieb ein alter Mann



mit wal-lendem Bart und einem Gänsekiel hinter den Ohren sein Unwesen.

Zugang zur Kirche:
Hohe Straße 2, 31033 Brüggen,
Tel. 0 51 82/ 22 88



↓ Rheden'scher Eingang
St. Cosmas-und Damian-Kirche



Kirche "Maria zu den Sieben Bergen", Brüggen

Eberholzen

St. Bartholomäuskirche

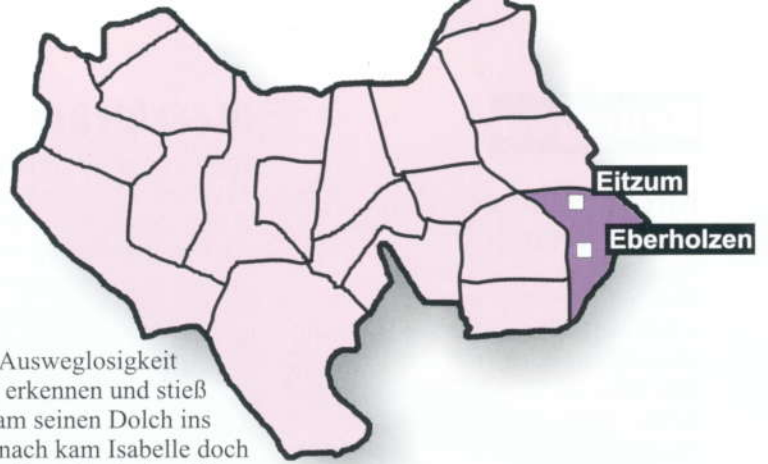
Sehr alt sind Turm (8. Jhdt.) und Kirchenschiff (13. Jhdt.). Im Innenraum einige Besonderheiten: ein prachtvoller, aus Holz geschnitzter Barockaltar, der zusammen mit den Emporen und dem Taufstein von 1693 einen beachtlichen Anblick bietet. Als Rarität gilt der Holzkronleuchter von 1695, eine Meisterarbeit der Holzschnitzkunst mit 24 Kerzenhaltern und Verzierungen. Hinterm Altar an der Decke ein Fresken-gemälde "Das jüngste Gericht". Die Orgel ein Klang- und Baudenkmal von 1796. Im Turm eine weitere Rarität: die Seekammer (wohl Abkürzung für Seelenkammer). Hier sind in Nord- und Südwand fünf Totenschädel eingemauert - eine Opfertgabe der Bauleute?

TIP

Sehr schöne Lage in einer Talsenke am Weg vom Leinetal ins Vorharzland. Am Ortsrand Ausgangspunkt für Wanderungen in den Hainberg.

Geschichte

"Romeo und Julia in Eberholzen" könnte die Überschrift über das Drama heißen, das sich der Sage nach am Scheidebrunnen abspielte. Nördlich von Eberholzen liegt der Truenberg, der Berg der Treue. Dort sollen in alter Zeit die Herren des Ortes ihren Sitz gehabt haben. Einer von ihnen hatte eine Tochter mit Namen Isabelle. In die hatte sich ein junger Edelmann aus der Nachbarschaft verliebt. Doch der rauhe Burgherr verbot die Liebe und ließ die Tochter bewachen. Aber die Liebenden trafen sich heimlich nachts am Brunnen unter der Linde. Immer wieder mußten sie von einander scheiden, weswegen der Brunnen zum "Scheidebrunnen" wurde. Eines Nachts, als der Jüngling wieder voller Sehnsucht wartete, brach ein schreckliches Ungewitter los, und das Mädchen kam nicht zur verabredeten Zeit. Der junge Lieben-



de meinte die Ausweglosigkeit Ihrer Liebe zu erkennen und stieß sich voller Gram seinen Dolch ins Herz. Kurz danach kam Isabelle doch zum vertrauten Ort. Als sie begriff, daß ihr Geliebter tot war, zog sie den Dolch aus der Wunde des Edelmanns und brachte sich ebenfalls um. Da ließ der Sturm nach, das Ungewitter hörte auf, und tiefe Stille breitete sich aus. Seitdem kann man jedes Jahr um die Zeit ihres Todes nachts im Rauschen der Lindenblätter die Klagen der Isabelle hören, und der Wasserspiegel des Brunnens färbt sich dunkel.

Zugang zur Kirche:
Führungen durch Ruth Ossenkopp,
Seestr. 4, 31079 Eberholzen,
Tel. 0 50 65/ 15 80
oder durch Gerda Kossatz, Seestr. 9,
31079 Eberholzen,
Tel. 0 50 65/ 15 70
Pfarramt, Nienstedter Bergstr. 15,
31035 Despetal-Nienstedt,
Tel. 0 50 65/ 87 31



Barockaltar St. Bartholomäuskirche, Eberholzen

Eitzum

St. Martini-Kapelle

Die mitten im Ort liegende spätgotische Kapelle wurde um 1450 erbaut. Auf der Kanzel die Jahreszahl 1584 und auf dem Taufstein mit schön geschnitzter Krone die Zahl 1611. Erste Renovierung 1686, letzte 1984.

Architektonisch aufgebauter Holzaltar mit einer auf Leinwand gemalten Kreuzigungszone in der Mitte.

TIP

Schöne alte Bauernhöfe und die Lage im lieblichen Naherholungsgebiet Despetal geben dem Dorf eine eigene Atmosphäre.

Geschichte

■ *"Dat Kurnweiw packet jöck, wenn jei in't Kurn leopet"*, warnte man in den Dörfern an der Despe die Kinder. Mit der Figur der Kornfrau. (Kurnfriü, Roggenmuhme, Kurnweiw) wollte man wohl das ruhige, ungestörte Wachsen des Kornes garantieren und die Ehrfurcht vor diesem Nahrungsmittel verstärken.

■ Inschrift auf der Glocke in Eitzum von 1817:

"Heil uns. Napoleon der Tirann ist 1815 besiegt. Dank dem Herrn. Das Jahr der Theurung 1816 ist überstanden. Preis und Ehre dem Allmächtigen, der die evangelische Kirche bis zum dritten Jubelfest 1817 gnädig erhielt."

Zugang zur Kapelle und Führungen:

Marie Wegener, Hauptstr. 64, 31035 Despetal-Eitzum, Tel. 0 51 82/ 16 51



Landschaft bei Eitzum

Hönze

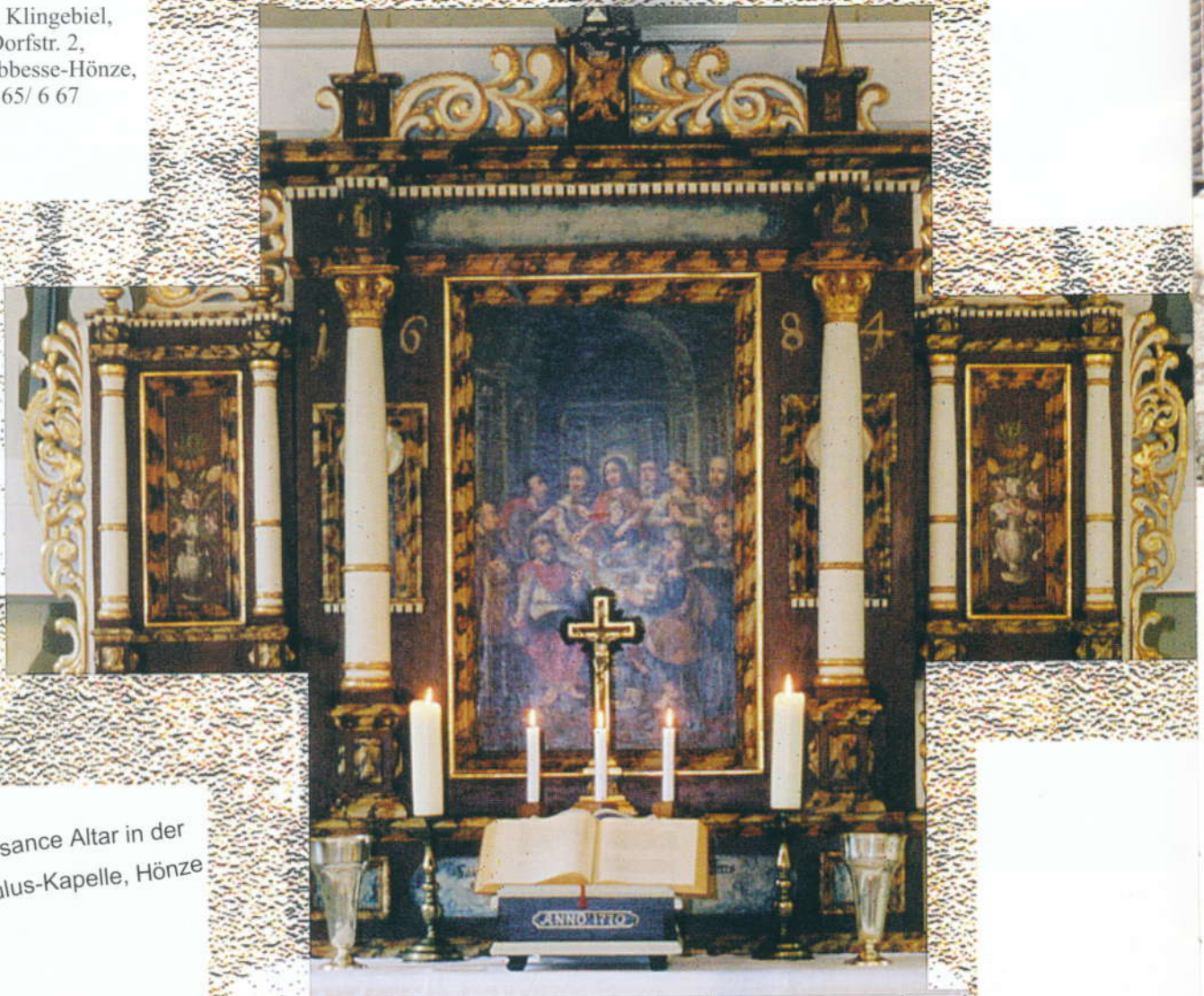
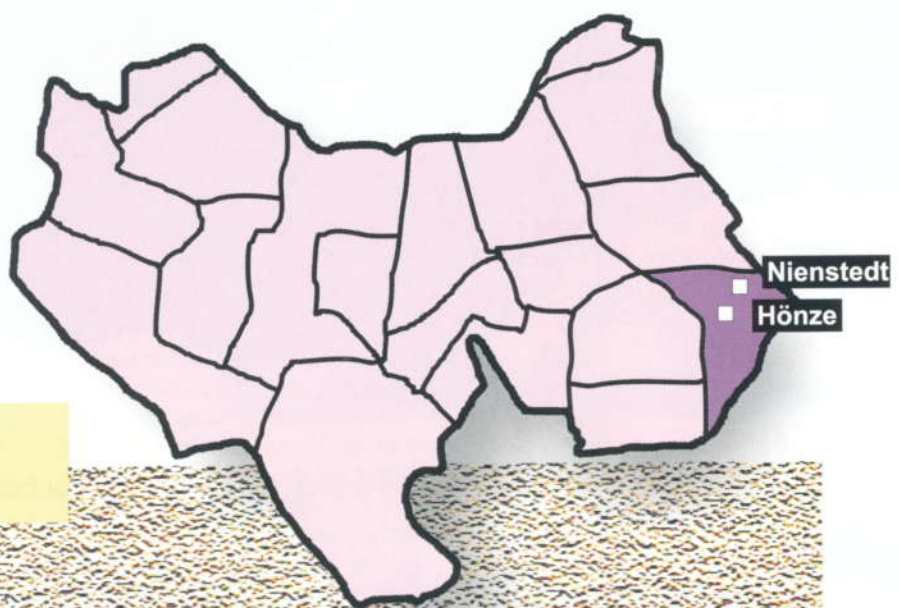
St. Paulus-Kapelle

Die kleine aus dem 15. Jhdt. stammende und 1986 renovierte Kapelle ist ein ländliches Schmuckstück mit schönem Renaissance-Altar.

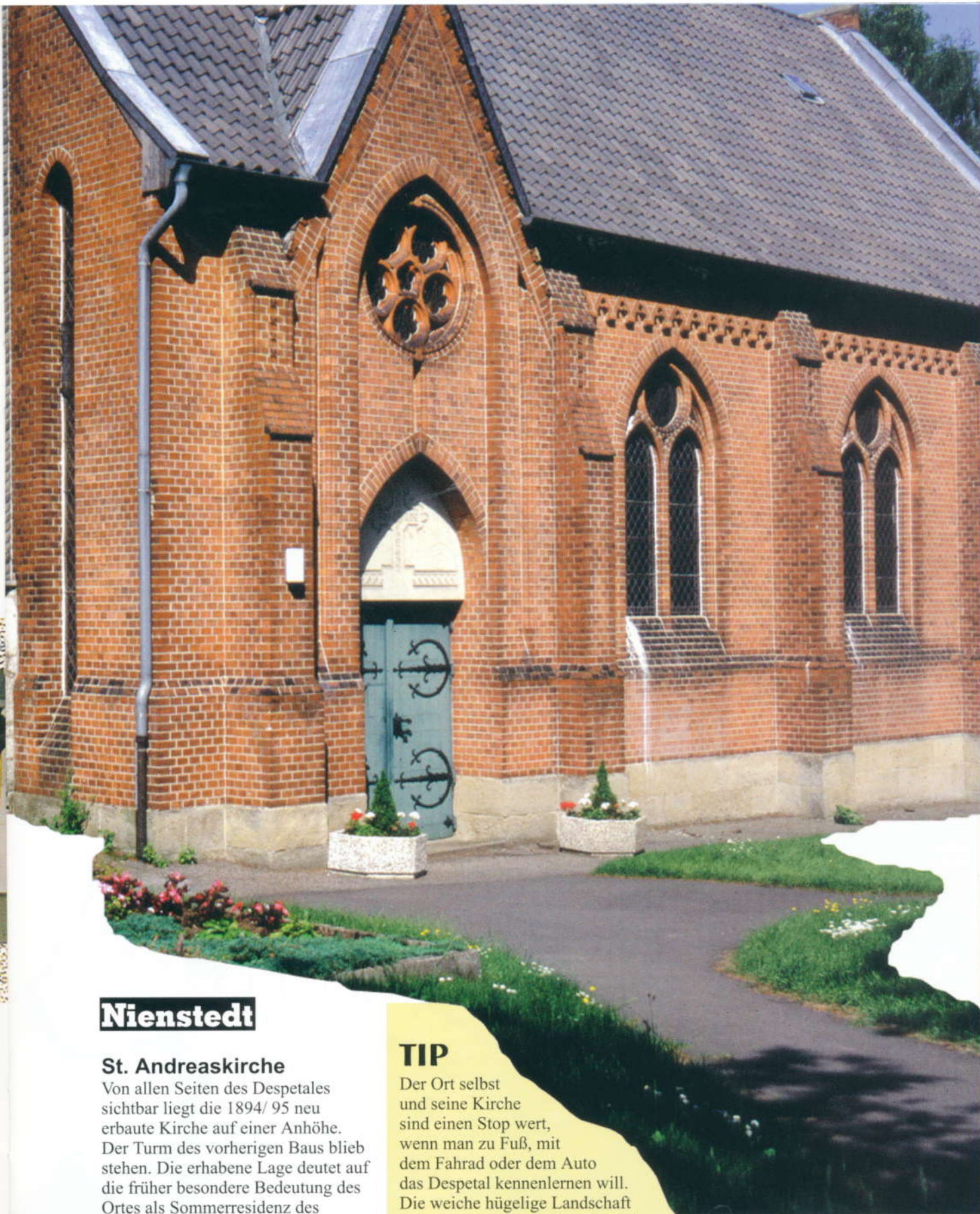
TIP

Bei Eberholzen und Nienstedt nachschauen.

Zugang zur Kapelle durch
Elisabeth Klingebiel,
Hönzer Dorfstr. 2,
31079 Sibbesse-Hönze,
Tel. 0 50 65/ 6 67



Renaissance Altar in der
St. Paulus-Kapelle, Hönze



Nienstedt

St. Andreaskirche

Von allen Seiten des Despetales sichtbar liegt die 1894/ 95 neu erbaute Kirche auf einer Anhöhe. Der Turm des vorherigen Baus blieb stehen. Die erhabene Lage deutet auf die früher besondere Bedeutung des Ortes als Sommerresidenz des Bischofs von Hildesheim. Im Innenraum treffen sich neugotische Bauweise mit Einrichtungsgegenständen aus früheren Jahrhunderten (Kronleuchter 1660, Altarleuchter 1630, Abendmahlskelch 1695). Genau anschauen sollte man sich das wertvolle Bild zwischen Altartisch und Aufbau, die sogenannte Predella. Sie stammt aus dem 15. Jahrhundert und stellt die heilige Sippe als Sinnbild christlichen Familiengeistes dar.

TIP

Der Ort selbst und seine Kirche sind einen Stop wert, wenn man zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Auto das Despetal kennenlernen will. Die weiche hügelige Landschaft zwischen den Ausläufern der Leinenberge, dem Hildesheimer Wald und dem Vorharz liegt fern ab von großen Durchgangsstraßen. Zu recht beansprucht die Region den Titel "Naherholungsgebiet".

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Nienstedter Bergstr. 15,
31035 Despetal-Nienstedt,
Tel. 0 50 65/ 87 31
oder durch Helga Honus, Nienstedter
Bergstr. 15, Tel. 0 50 65/ 14 90

Nienstedter Kirche

St. Jakobikirche

Die 1732-1738 erbaute Kirche ist vom Friedhof umgeben. Auffällig der eigenwillig gestaltete Turm, 1889 nach Entwürfen des damals sehr anerkannten Baumeisters Conrad W. Hase errichtet. Er baute u. a. auch die Marienburg und den Elzer Bahnhof. Ein Glanzlicht von überregionaler Bedeutung ist der spätgotische Flügelaltar aus einer Hildesheimer Werkstatt mit meisterlich geschnitzten Figuren. Bemerkenswert der Klang der ziemlich großen Orgel.

TIP

Ein Abstecher nach Dunsen, Deilmissen und zum Gut Heinsen lohnt sich. In Dunsen die schöne St. Catharina-Kapelle aus dem 16. Jhd. An der Kirchenwand Grabsteine von Anfang dieses Jhd. (ehemalige Kindergräber, s. Bild unten). Schön an den Hängen des Thüster Berges gelegen, der kleine Ort Deilmissen. Die "Maria Magdalena-Kapelle" ist ein Schmuckstück, das gerne als Hochzeitskirche gewählt wird. Der Name der Kapelle bestimmt das Glasfenster über dem Altar: "Jesus begegnet Maria Magdalena." (Bild rechts). Nicht weit weg davon der selbstständige Gutsbezirk Heinsen mit schöner Gutsanlage. Interessant auch die Windkraftanlage, gemeinsam von Eimer und Dunser Bürgern errichtet.

Geschichte

Zu zwei Dingen in der Kirche gibt es Geschichten zu erzählen:

- Die Muschel auf dem Hut der Altarfigur des Jakobus. Die Eimer



Flügelaltar Eime

Jakobuskirche gehört zu dem quer durch Europa führenden Jakobus-Pilgerweg nach Santiago de Compostela. Man erzählt sich: Im Meer bei Santiago gibt es Fische, die auf beiden Seiten ihres Körpers zwei muschelähnliche Schalen haben. Pilger des Jakobusweges heften sich diese Schalen an ihre Pilgermäntel. Die zwei Schilde der Muschelschale bedeuten für sie die beiden Vorschriften der Nächstenliebe: Gott über alles lieben und den Nächsten wie sich selbst.

■ Der Kronleuchter in der Kirche erzählt eine anrührende Geschichte. Am 26.4.1649, also ein dreiviertel Jahr nach Ende des dreißigjährigen Krieges, spielten zwei Jungen mit achtlos weggeworfenen Waffen. Einer der Jungen wurde durch einen Schuß tödlich verletzt. Sterbend bat der Junge seine Eltern, keine Feindseligkeiten mit der Familie seines Freundes aufkommen zu lassen. Sein letzter Wille: Vergebung und Frieden. Auch der Amtmann vertrat diese Meinung. Ein Jahr nach dem Tod des Jungen trafen sich die Elternpaare in Gegenwart des Pastors, Rates und des Kirchenvorstandes im Pfarrhaus und gelobten in Gottes Namen Friedfertigkeit. Zum Zeichen dieser Versöhnung stifteten sie den 30kg schweren Kronleuchter mit der mahnenden Inschrift:

„Jakob Glenewinkel. Jürgen Winter - Anno 1650- Was ihr thut, so thut alles zu Gottes Ehre“.

Zugang zur Kirche und den Kapellen:
Pfarramt, Hauptstr. 13,
31036 Eime, Tel. 0 51 82/ 63 30



Jesus begegnet Maria Magdalena





Elze

Peter und Paul-Kirche

Auf einem Hügel über dem Fließchen Saale liegt direkt neben dem Rathaus die Kirche mit ihrem weithin sichtbaren Turm.

1826 nach einem Brand wiedererrichtet, ist sie heute ein schönes Beispiel für klassizistischen Kirchenbau, besonders der Altar (Bild unten rechts).

Hier ist auch die Superintendentur.

TIP

Aus der Fülle einfacher Fachwerkhäuser stechen hervor: die alte Untermühle in der Mühlenstraße, heute Heimatmuseum, und das Herrenhaus der Familie Bock von Wülffingen.

Architektonisch interessant das neue Gemeindehaus hinter der Kirche am Hang über dem Saaletal.

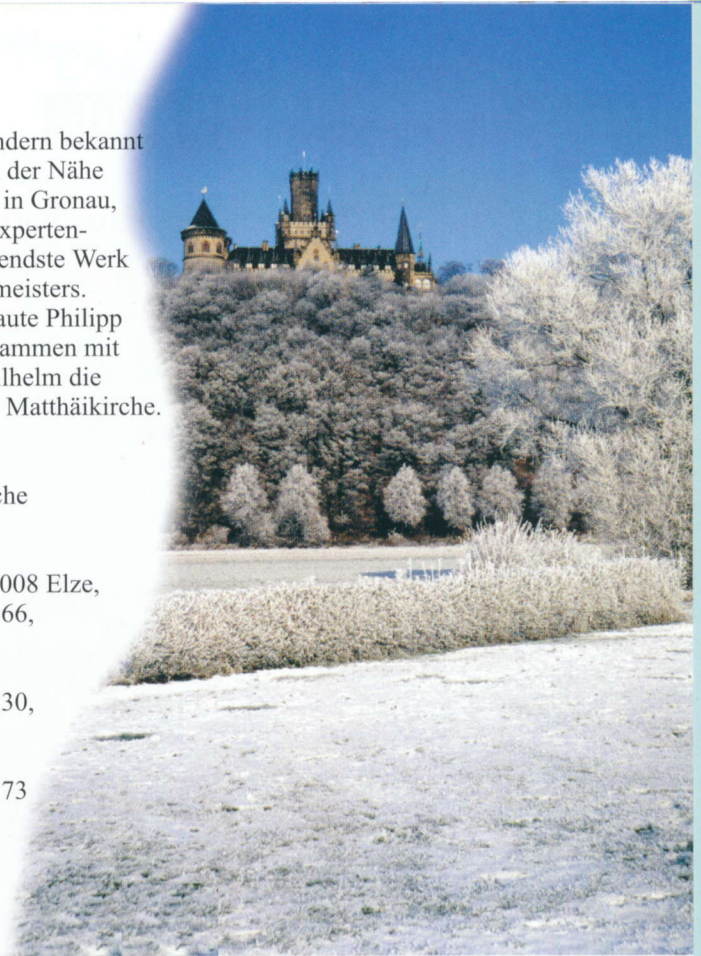
Elze liegt am Eingang der „Elzer Schweiz“ in einem weiten Talkessel, begrenzt durch den Hildesheimer Wald, die Sieben Berge, den Kulf, den Thüster Berg und den Osterwald. Eindrucksvolles Panorama bei der Einfahrt über die B1 von Hildesheim. In umgekehrter Richtung (Ausfahrt in Richtung Hildesheim) bemerkenswerter Dreiburgen-Blick: die Poppenburg am Leineübergang (s. Seite 6), die frühere Burg- und Eremitenkirche der Wittenburg und das Leinetal beherrschend: die Marienburg (Bild rechts oben).

Geschichte

Der berühmte Dirigent Wilhelm Furtwängler hatte in Elze Verwandtschaft sitzen: die in ihren Kreisen nicht minder bekannten und berühmten Orgelbauer Philipp und Wilhelm Furtwängler. 1800 zu Gütenbach im Schwarzwald geboren, wurde der gelehrte Uhrmacher Philipp Furtwängler 1822 Elzer Bürger. Fertigte er zunächst Schwarzwälder Uhren, Spieluhren und schließlich auch Großuhren für Bahnhöfe und Kirchen, so entwickelte er bald auch ein Faible für die Orgel. Was als Neigung begann, mündete schließlich in die Produktion von über 200 Orgeln, die den Namen „Furtwängler“ in ganz Deutschland, Brasilien, Venezuela

und anderen Ländern bekannt machte. Ganz in der Nähe jedoch, nämlich in Gronau, steht das nach Expertenmeinung bedeutendste Werk des Elzer Orgelmeisters. Mit 59 Jahren baute Philipp Furtwängler zusammen mit seinem Sohn Wilhelm die Orgel für die St. Matthäikirche. (s. Seite 8)

Zugang zur Kirche
Die Pfarrämter:
Pfarramt 1,
Kirchplatz 3, 31008 Elze,
Tel. 0 50 68/ 55 66,
Pfarramt 2,
Sedanstr. 21,
Tel. 0 50 68/ 23 30,
Pfarramt 3,
Heinestr. 15,
Tel. 0 50 68/ 89 73



Schloß Marienburg



Schmuckstück: der Altar in der Peter und Paul Kirche Elze

Mehle



St. Urbanuskirche

Der Hl. Urbanus starb 230 als Märtyrer in Rom und wurde der Schutzpatron des Weinbaus. Diese ihm gewidmete Kirche ist noch heute so, wie sie am 1. Advent 1774 als Neubau für die vom Einsturz bedrohte Vorgängerin eingeweiht wurde.

Im Inneren neben vier sehenswerten großen Messingleuchtern von 1636 und 1640 besonders wertvoll ein Schnitzwerk: Maria mit dem stehenden Jesusknaben aus dem 15. Jahrhundert.

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Urbanusstr. 1,
31008 Elze-Mehle,
Tel. 0 50 68/ 24 94

Esbeck

St. Galluskirche

Das Kloster St. Gallen stand mit seinem Namen Pate, als unter Heinrich dem Löwen die Kirche zwischen 1163 und 1200 erbaut wurde. Denn der Herrscher hatte enge Beziehungen zum Klosterort bei Konstanz. 1543 evangelisch geworden, mußte die Kirche mit allen Nebengebäuden 1623 durch Tillys Truppen im dreißigjährigen Krieg schwere Verwüstungen erleiden. Nur der romanische Turm blieb stehen. So kommt es auch hier im 18. Jhd. zur Erneuerung des Kirchenschiffes. Im Turm gut erhaltene Reste gotischer Malerei: vier Scheibenkreuze, symmetrisch um eine Mittelrose angeordnet, werden von Fachleuten immer wieder bewundert.

Sehde

Liebfrauenkirche

Der älteste Teil der Kirche ist auch hier der Turm aus dem 12. Jhd. Die Kirche wurde 1770 so umgebaut, wie sie heute zu sehen ist. Schönes Altarbild mit Abendmahlsszene (Bild unten Mitte), das erst 1934/35 bei der Neuausmalung der Kirche wiedergefunden, ausgebessert und zusammengefügt wurde.

Taufstein Liebfrauenkirche



Der Taufstein ist zu Beginn der Zeit des dreißigjährigen Krieges eine Stiftung mehrerer Familien.

Sehde:
Sieglinde Sundermeyer,
Alte Str. 1,
31008 Elze-Sehde
Tel. 0 50 68/ 28 18

Hemmendorf

St. Vitus-Kirche

Kirche mit altem Wehrturm noch aus dem 13. Jhd. für die bereits 1166 vom Kloster Corvey aus gegründete Gemeinde. Das Gebäude selbst wurde nach dem Einsturz der Turmspitze 1703 neu errichtet. Im Turm schöne alte Grabplatten des Adelsgeschlechtes Bock von Northolz aus Voldagsen und früherer Pastoren, darunter auch des ersten lutherischen Pastors in Hemmendorf, Henning Meyer (gest. 1673). (s. Seite 19 unten)

TIP

Wer's gerne historisch mag: westlich des Ortes in der Feldmark die Tilly-Linde, eine Reminiszenz an den dreißigjährigen Krieg. Die Landschaft wird geprägt vom fetten Ackerboden, dem nahen Ith und dem Kanstein. Gute Ausflugs- und Wanderziele. Besonders schön ein Abstecher hinauf nach Osterwald, einem ehemaligen Bergbauort. Von hier herrliche Fernsicht ins Saale- und Leinetal. Der Ort hat eine Glasbläsertradition und Bergbauvergangenheit, zu besichtigen im Bergbaumuseum mit Kohlenschacht.

Osterwald

St. Vitus-Kirche

Bergleute sorgten 1898/97 durch Freischichten dafür, daß genügend Steine im Steinbruch geschlagen wurden für eine eigene Kirche. Mit einfachen Mitteln entstand ein ansprechendes helles Kirchlein mit eigenem Charme, gerne auch von Auswärtigen als Hochzeitskirche genutzt. Zur 100-Jahrfeier weihte Landesbischof Horst Hirschler sie auf den Namen "Christuskirche". Beeindruckend der lange Treppenaufgang.

Geschichte

In dieser Gegend erzählt man sich vom kleinen Bergmann. Solange der im Berge liegende Haspermatschacht noch in Betrieb war, erschien dort um Mitternacht ein winzig kleiner Bergmann mit langem, grauem Bart. Niemandem tat das Männchen etwas zuleide. Er half den Armen. Aber seit der Schacht stillgelegt ist, erschien er nie wieder. Zugang zu den Kirchen:
Hemmendorf:
Pfarramt, Kirchhofstr. 28,
31020 Salzhemmendorf-Osterwald,
Tel. 0 51 53/ 68 48,
Osterwald: Osterbrink 2,
31020 Salzhemmendorf-Osterwald,
Tel. 0 51 53/ 75 87



Zugang zur Kirche Esbeck:
Annegret Graves, Schäfertrift 14,
31008 Elze-Esbeck,
Tel. 0 51 82/ 75 10



Kamelskopf-Klippe im südl. Ith

Oldendorf

St. Nicolai:

Turm und Chorraum sind immer noch Zeugen der Romanik. Das nach einem Brand erneuerte Schiff zeigt barocke Handschrift. Besonders schön wird das erkennbar am Kronleuchter von 1646, den Grabtafeln neben der Eingangstür von 1603 und 1598 und der prachvollen Kanzel mit ihren geschnitzten Evangelisten-Figuren. Der Orgelprospekt stammt aus Haus Escherde (s. Seite 7). Der Klang der Glocken dokumentiert die Spannbreite der langen Kirchengeschichte: vier Glocken hängen im Turm, gegossen um 1150, 1518, 1649, und 1966.

TIP

Empfehlung: wegen der Nachbarschaft zu Osterwald, Lauenstein und Salzhemmendorf, dort mal beim Tip nachschauen.

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Kirchweg 2,
31020 Salzhemmendorf-Oldendorf,
Tel. 0 51 53/ 53 66

Benstorf

St. Johannis der Täufer

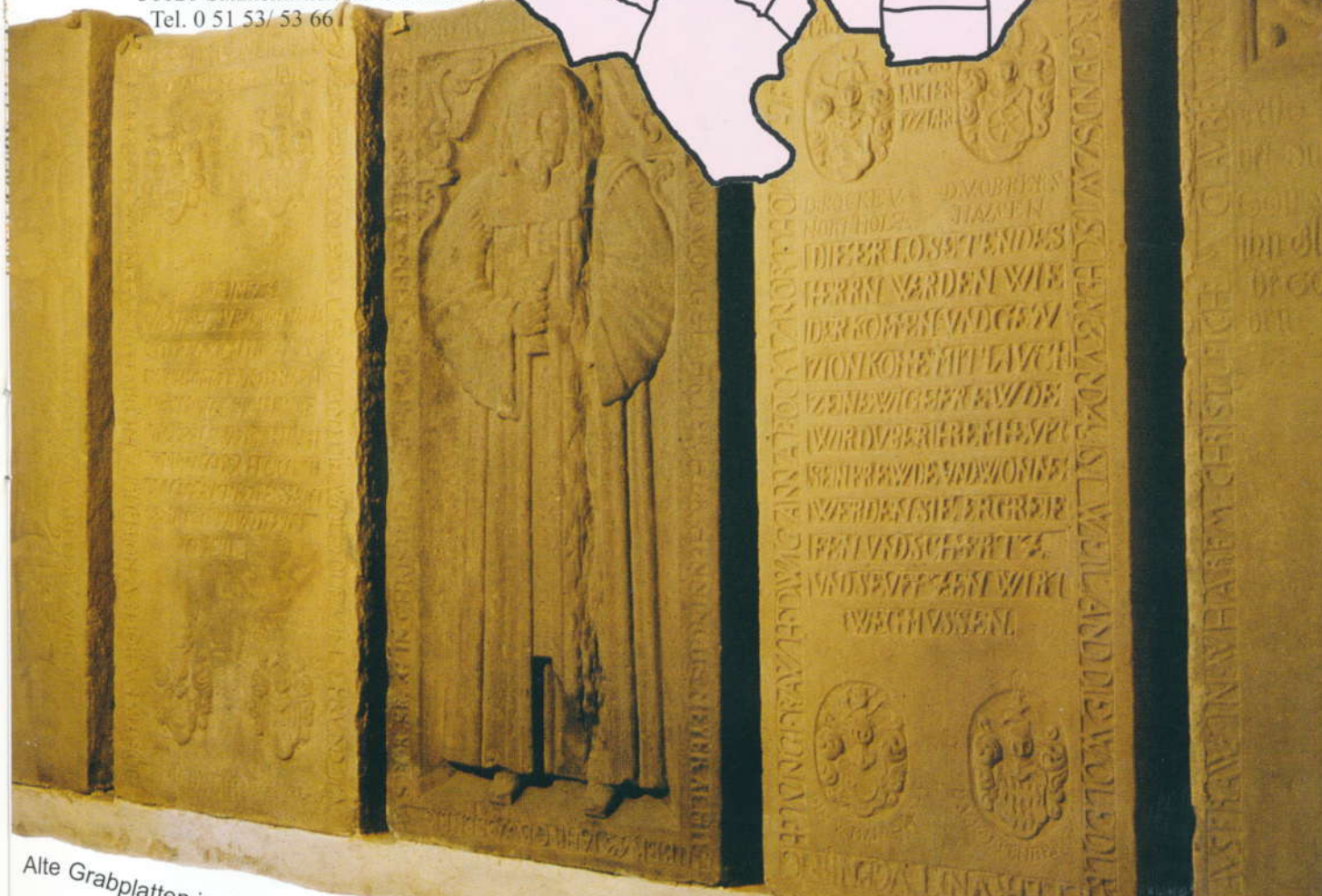
Wie in vielen Orten hat auch diese Kirche einen romanischen Ursprung und erlebte spätere Um- und Neubauten.

So stammt der Wehrturm noch aus dem 13. Jhd, das Kirchenschiff aber aus dem 18. Jhd.. 1991 gab es eine gelungene Innenrenovierung.

TIP

Die idyllische Lage der Kirche im alten Ortskern ist sehenswert, besonders in der warmen Jahreszeit. Ansonsten gilt es, beim Tip für Osterwald, Lauenstein und Salzhemmendorf nachzuschauen. „Rasti-Land“ - populäres Freizeit- und Abenteuerland in unmittelbarer Ortsnähe ist Anziehungspunkt für Jung und Alt.

Zugang zur Kirche:
Schlüssel bei Familie
Michael Brandes,
Esbeckerstr. 1,
31020 Salzhemmendorf-
Benstorf,
Tel. 0 51 53/ 65 99



Alte Grabplatten in der St. Vit...

Lauenstein

St. Nicolai

An den alten gotischen Turm wurde 1755-56 das Kirchenschiff der seit 1540 evangelischen Gemeinde neu gebaut.

Hervorzuheben ist der Kanzelaltar von 1756 aus der Werkstatt von Daniel Bartels in Hildesheim.



Idyllisch: Der Blick auf Lauenstein

dem Raum mit Fresken, Altarblock und Tabernakel-Nische; frühbarockes Kirchenschiff von 1610; an der Westseite Eingangshalle im Renaissancestil; barocker Fachwerkaufsatz auf der Sakristei; neoklassizistische Fassade an der östlichen Steinseite des Schiffes; Epitaph von 1610 über der "Hochzeitstür" an der Nordseite; ein Kronleuchter aus den Gründerjahren. Außergewöhnlich die mit reichem Schnitzwerk versehene Säule mitten im Kirchenraum (Bild unten). Sie trägt eine schön gestaltete Holzdecke. An der Kirche außen Sühnstein von 1397.

TIP

Alter Ortskern um den Kirchenhügel herum. Einen Besuch lohnt auch die moderne Ith-Sole-Therme. (Gut für den Rücken). Wer Fernblicke liebt: Der Lönsturm bietet weite Aussicht in das Saaletal und die umliegenden Gebirgszüge. Ansonsten bei Lauenstein nachschauen.

TIP

Lauenstein ist Ausgangspunkt zahlreicher Ausflugsmöglichkeiten: Ithklippen, Aussichtsturm auf dem höchsten Punkt des Ith (439), 65 km Rundwanderwege, Naturschutzgebiet, Naturwald Saubrink-Oberberg. Besonderer Anziehungspunkt im April: die Lerchenspornblüte, ein einmaliges Naturschauspiel. Lauenstein gilt als Ursprungsort des Heimat- und Naturschutzes durch Prof. Ernst Rudorf (1840-1916). Wen's interessiert: die Firma Okal hat hier ihr Musterhausgelände.

Zugang zur Kirche:

In den Sommermonaten in der Regel geöffnet von 8.00 - 18.00 Uhr.

Pfarramt:

Im Flecken 52,

31020 Salzhemmendorf-Lauenstein,

Tel. 0 51 53/ 53 70

Salzhemmendorf

St. Margarethen

Die Kirche gibt Einblick in verschiedene Stilepochen: gotischer Turm (vor 1420) über entsprechen-

Geschichte

Salz war schon in früher Zeit ein hochwertiger Handelsartikel, weil der Bedarf groß war, die Produktionsstätten aber oft weit entfernt vom Verbraucher lagen. Salz verhindert Fäulnis, da die konzentrierte Kochsalzlösung den Fäulnisbakterien die Feuchtigkeit entzieht. Im Jahr wurden im Mittelalter pro Kopf ca. 16 Kg Salz verbraucht, das wenigste davon als reine Nahrung.

(Zum Vergleich: 1954 6,4 Kg).

Eine Beschreibung von 1744:

"Was nun die Güte des Salzes anbetrifft, so ist es ein helles, fast wie Crystall durchsichtiges Salz, dabei dichte und leicht, sehr rein und weiß, nicht gar zu grob, auch von angenehmem Geschmack, deswegen das Salzhemmendorffische Salz nach dem Lüneburgischen an Güte keinem weicht..."

Die Nahrung der hiesigen Bewohner besteht sowohl in dem Brauwesen und Ackerbau, als auch vornehmlich in Verkaufung des Salzes, so sie größtenteils selbst verfahren, auch verfahren lassen.

Geringere kauffen Salz und tragen solches in Kiepen und Säcken zum Verkauf weg."

Zum Sieden der Salzsole war der Holzverbrauch ungeheuer groß. Es wird berichtet, daß vor lauter Rauschschwaden manchmal keine Häuser mehr zu sehen waren. Immer herrschte im Saaletal Holzknappheit.

Das wurde erst besser, als 1585/ 86 Herzog Julius das Steinkohlenbergwerk in Osterwald (siehe dort) anlegen ließ, *"damit Salz zu Salzhemmendorf gesotten wird und die Holzungen nicht abgehen möchten."*

Zugang zur Kirche:

Küsterin Marlis Bartels,

Alleestr. 2, 31020 Salzhemmendorf,

Tel. 0 51 53/ 14 21 oder

Pfarramt, Kirchplatz 6,

Tel. 0 51 31/ 71 00



Wasserbaum am Ith bei Ockensen



Südl. Ith



Klippen im südl. Ith

Capellenhagen

Allerheiligen-Kapelle

Ein sehr hübscher Fachwerkbau, errichtet 1709 mit schlichter Innenausstattung. Hervorzuheben ist das große über dem Altar zwischen zwei Holzträgern hängende Kreuzifixus, eine Steinberger Meisterarbeit.

Humboldtsee

inneren oder äußeren Kirchenwand Lebensläufe. Stellvertretend für viele der in der Turmhalle aufgestellte Grabstein für Pastor Philipp vor dem Verfall und Mißbrauch gerettet. Auf ihnen stehen nach Sitte früherer Zeiten oft ganze Laurentius Garben:



TIP

Hier kann man bei guten Windverhältnissen den Segelflugbetrieb beobachten, denn in unmittelbarer Nachbarschaft liegt der Segelfluggplatz Ithwiesen.

Geschichte

In den Namensteilen des Ortes steckt Geschichte: Capellenhagen gehört zu den Ansiedlungen, die durch Rodung großer Teile der umliegenden Wälder entstanden. Es ist also ein Hagendorf. Und die Beziehung zu seiner Kapelle erzählt folgende Sage. Edelherr Bodo von Homburg (1270-1313), von dem auch die erste urkundliche Erwähnung des Ortes vom 28.6.1304 stammt, verletzte auf der Jagd einst das Ohr seines Knappen. Dabei hätte wohl auch Schlimmeres passieren können. Aus Dankbarkeit darüber, daß das Unglück so glimpflich ausging, baute er an der Straße von Duingen nach Wickensen eine Kapelle. Dem Bischof von Hildesheim paßte das jedoch nicht. Er baute selbst eine Kapelle für die Gemeinde. Und die wurde am Allerheiligen-Tage 1319 geweiht.

Wenn auch die heutige Kapelle woanders steht, hat sie doch den Namen behalten, und die evangelische Gemeinde gedenkt heute noch am Allerheiligentag der Gründung ihrer Kirche.

Zugang zur Kirche:
Küster Wilhelm Hansemann,
Pfalzstr. 33, 31084 Duingen-
Capellenhagen, Tel. 0 51 86/ 5 80
oder Pfarramt Wallensen (s. links)

Wallensen

St. Martinkirche

Die Hauptkirche des großen Kirchspiels um Wallensen herum stammt zum größten Teil aus dem Jahr 1625. Chorraum und Apsis allerdings sind noch romanischen Ursprungs und der Westturm aus der Gotik. Ungewöhnlich die über dreihundert Jahre währenden permanenten baulichen Aktivitäten dieser Gemeinde: 1714 Bau einer Sakristei an der Südseite des Chorraumes, 1725 erste Orgel, 1738 Innenrenovierung der Kirche, 1780 Erneuerung des Dachstuhls, 1825 Instandsetzung des Turmes, 1829 Planung eines später nicht durchgeführten (Gott sei Dank!) Abrisses und Neubaus, 1880-89 grundlegende Restaurierung, 1886 neue Orgel und Bau einer zusätzlichen Sakristei an der Nordseite des Chores, 1908 Anschaffung einer neuen Turmuhr, 1951 Neuausmalung des Chorraumes, Gesamtrestaurierung 1973 mit Erhöhung des Kirchraumes um einen Meter. Heute ist die ganze Kirche ein sehenswerter Sakralbau mit schönem Innenraum.

TIP

Es lohnt sich ein Bummel durch die Gassen rund um die Kirche. Dabei sind auch gut erhaltene Reste der alten Stadtmauer auf einer Länge von 50-60 Metern an der Rückseite des Pfarrgrundstückes zu sehen. Der ganze Ort in landschaftlich reizvoller Lage am Fuße des Iths gelegen, ist guter Ausgangspunkt für weitere Ausflüge und Wanderungen. Bademöglichkeiten im Humboldtsee und im Bruchsee.

Geschichte

Wie in vielen Kirchen wurden alte Grabsteine durch Aufstellen an der

“DENCKMAHL DES HOCHHEHRWÜRDIGEN UND HOCHGELAHRTEN HERRN HERRN PHILIPPI LAURENTII GARBEN XI JAHRIGEN TREUFLEISSIGEN PREDIGERS ALHIEGEBOHREN ZU LACHEM ANNO 1679 DEN 29. JULII, KAM INS PREDIGER-AMT ANNO 1710 ZU LACHEM. ALS PASTOR ADIUNCTUS HIESELBST, VERHEIRATHETE ER SICH MIT S.T.SOPHIE JUSTINE ELISABETH WEDEKINDS MIT WELCHER ER IN EINER 28 JAHRIGEN RUHIGEN EHE ZEUGETE 3 SÖHNE UND 4 TÖCHTER. ANNO 1721 WURDE ER ZUM PREDIGER BERUFEN NACH HEMERINGEN UND VON DAR ANNO 1732 HIEHER NACH WALLESEN WOSELBST ER AM XI.SONTAGE NACH TRINIT.DEN 25.AUG 1743 NACHDEM ER DEN GOTTESDIENST GEHÖRIG VERRICHTET HATTE NACHMITTAGS UM 4 UHR PLÖTZLICH DOCH SSELIG IM HERRN VERSCHIED SEINES ALTERS 64 JAHR 1 MONATH. SEINES PREDIGAMTS 33 JAHR. Ps. 34, V. 23”

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Mühlenwall 10,
31020 Salzhemmendorf-Wallensen,
Tel. 0 51 86/ 8 54

Fölziehausen

St. Johannis-Kapelle

Der 1961 errichtete Bau ist das Ergebnis intensiver Mitarbeit von Gemeindemitgliedern und Kirchenvorstehern bei Hand- und Spanndiensten. Die Kapelle drückt deswegen außen und innen den Gestaltungswillen eines kleinen Ortes aus, der auf eine eigene Kapelle nicht verzichten möchte. Besonders beachtenswert die künstlerische Gestaltung der Glasfenster.

TIP

Hier sollte man bei Wallensen nachschauen

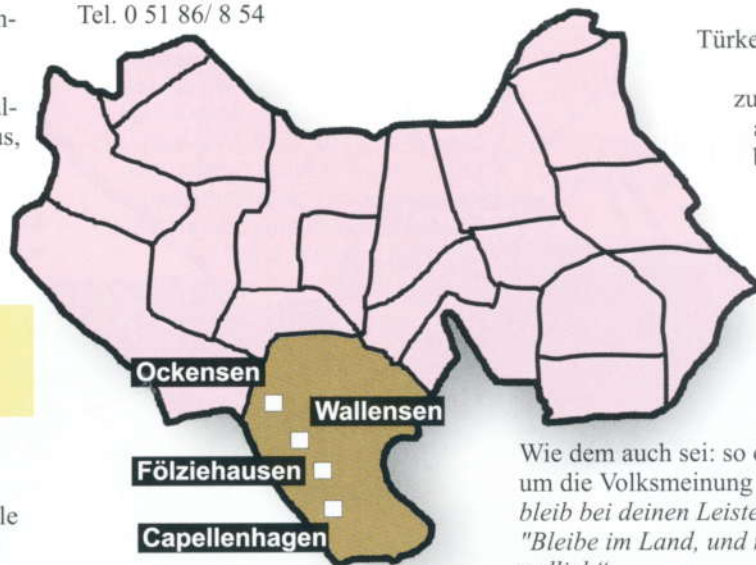
Geschichte

Daß der Ort überhaupt eine Kapelle hat, ist der Beharrlichkeit der Bewohner zu verdanken, - und das gleich zweimal.

Das erstmalig geschah das Anfang des 18. Jahrhundert. Nachdem das kirchliche Consistorium seinerzeit die Initiative des Wallenser Pastors Gruppen zum Bau einer eigenen Kapelle für den Ort abgelehnt hatte, setzte die Gemeinde ihren Willen auf eigene Faust durch. Geldsammlungen und die Stiftung der Tochter von Kantor Strackmann in Clausthal, dessen Frau aus Fölziehausen stammte, machten es möglich. Nach fünf Jahren Bauzeit stand 1733 ein kleines Gotteshaus da. Die kalkulierten Baukosten mußten dann nochmals auf ungewöhnliche Weise erhöht werden. Denn als das Consistorium von der Eigenmächtigkeit der Fölziehausener erfuhr, belegte es die Gemeinde mit einer Geldstrafe von 4 Reichsthalern.

Auch das zweitemal sorgte die Beharrlichkeit der Fölziehausener Gemeinde für den Bau einer Kapelle. Ab 1929 war klar, daß die alte Kapelle zu baufällig für eine Renovierung war. Also erwog man einen Neubau. Auch diesmal lehnte die Kirchenleitung ab. Doch man blieb hartnäckig. 1960 wurden auf Fürsprache des damaligen Landessuperintendenten Detering die Mittel für einen Neubau bereitgestellt. Und weil erster Spatenstich und Grundsteinlegung am 27. Juni 1961 in die Johanniszeit fielen, erhielt die bis dahin namenlose Kapelle den Namen des Lieblingsjüngers Jesu.

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Mühlenwall 10,
31020 Salzhemmendorf- Wallensen,
Tel. 0 51 86/ 8 54



Ockensen

St. Andreas- Kapelle

Die Kapelle, zum Teil in Fachwerk, hat einen kleinen, rechteckigen, etwas schiefwinkligen Baukörper aus verputztem Bruchstein, entstanden 1729.

Das Innere ist ein schlichter Saalbau, 1913-1915 (u.a. schöne Glasfenster und pneumatische Orgel der Firma Faber-Salzhemmendorf) und 1962-1963 (u. A. Altar) erneuert.

TIP

Ockensen kann Ausgangspunkt für einen Spaziergang zu einer nah gelegenen touristischen Attraktion sein: dem sogenannten Wasserbaum. Dabei handelt es sich um einen hohlen Baumstamm, der in den 20er-Jahren unseres Jahrhunderts (siehe Seite 21) vom Betreiber des Sägewerkes so installiert wurde, daß er aus der Ferne den richtigen Wasserdruck für den Betrieb des Sägewerk-Wasserrades abschätzen konnte. Das Sägewerk gibt es inzwischen nicht mehr. Der Wasserbaum jedoch ist mit seinen reichlichen Mineralienablagerungen beliebtes Ausflugsziel, besonders im Winter wegen der bizarren Eisformationen.

Geschichte

Im Amt Lauenstein wurde früher das sogenannte Henneke-Knechts-Lied allgemein gesungen. Nach einer Sage war Henneke ein Knecht aus Ockensen, der unter die Reiter ging, im Türkenkrieg war und als Rittmeister zurückkam. Nach anderer Version bezieht sich das Lied auf einen Edlen Henneke Von Lauenstein.

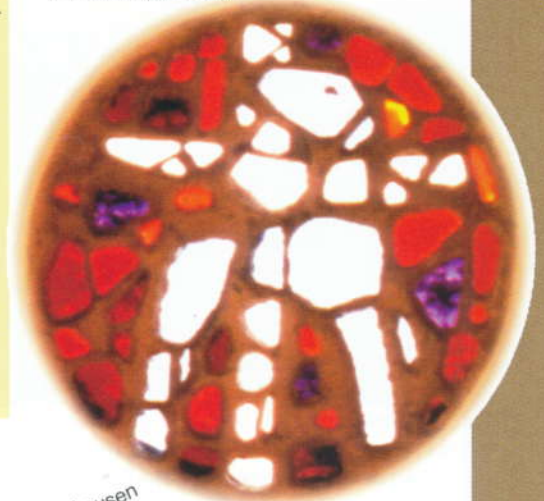
Wie dem auch sei: so oder so geht es um die Volksmeinung "Schuster, bleib bei deinen Leisten" oder auch "Bleibe im Land, und nähre dich redlich".

In dem Lied kommt Henneke auf die Idee, nach Bremen zu gehen und auf einem Schiff anzuheuern. Im Lied sagt daraufhin seine Frau:

*Dat Wief sprack ok en hastig Woort:
"Wobistu, Kerel, sau betoort!
Wulltu en Schippmann werden?
Hacken und Roen is diene Art
Und Ploigen in der Erden!"*

Henneke nimmt trotz der Warnungen Armbrust, Pfeile und Schwert und zieht nach Bremen. Er wird angeheuert. Aber das Leben auf der See bringt ihm nur Verdruß und er möchte zurück ins "Brunswiker Land, woll tischen (zwischen) Deister und Leine."

Zugang zur Kirche:
Küster Fritz Söffker, Brückenstr. 9,
31020 Salzhemmendorf-Ockensen,
Tel. 0 51 53/ 79 50 oder
Pfarramt Wallensen, Mühlenwall 10
31020 Salzhemmendorf-Wallensen,
Tel. 0 51 86/ 8 54



Glasfenster in der St. Johannis-Kapelle, Fölziehausen

Thüste

St. Jürgen-Kapelle

Ein in der Mitte des Ortes liegender kleiner, rau verputzter Bruchsteinbau auf rechteckigem Grundriß, erbaut 1753, nachdem die ehe-



malige Kapelle abgerissen worden war.

Die Glasfenster sind ein Hinweis auf das Stilempfinden der Jahre 1848 und 1960. Der Turm kam 1962 als Reiter auf das Dach.

TIP

Wanderwege durch den Thüster Berg und die Höhenzüge des Ith. Im Sommer kann man sich abkühlen in den Duinger Seen und dem nahen Bruchsee.

Geschichte

Auf dem Weg von Thüste nach Salzhemmendorf lag eine Mühle direkt an der Saale. Später wurde dort die Gaststätte "Schwarzer Bär" errichtet. Die Mühle hieß im Volksmund "Deubels Mühle". Dieser Ausdruck stammt aus der Zeit, als die Mühle schon verfallen war und der Wind mit schauriger Melodie durch die Fenster pffiff. In klaren Mondnächten fiel das Licht durch das zerbrochene Dach und erfüllte die Fensterhöhlen mit kaltem Licht.

Für Vorübergehende eine unheimliche Stelle. Ganz schlimm wurde es jedoch zu Mitternacht. Dann schlug eine menschengroße Flamme aus der Mühle, schwebte auf den Vorbeigehenden zu und begleitete ihn eine ganze Zeit. Kurz vor Thüste verschwand die Erscheinung jedoch mit einem klagenden Schrei. Die Alten im Ort sagten immer: "Wenn man die Erscheinung anredet, wird sie erlöst von ihrem Schicksal". Aber keiner hatte je den Mut dazu. Wie konnte man wissen, welchen Sünder man dann von seiner wohlverdienten Strafe befreien würde und plötzlich neben sich gehabt hätte?

Zugang zur Kapelle: Pfarramt, Langestr. 30, 31020 Salzhemmendorf-Thüste, Tel. 0 51 86/ 4 97

Levedagsen

St. Beda-Kapelle

An dieser Kapelle kann man ablesen, was Mitte des vorigen Jahrhunderts unter Kapellenbau verstanden wurde. Denn dieser einfache Saalbau von 12 Meter Länge und 8 Meter Breite wurde anstelle eines älteren Kirchenbaus 1846 vom Maurermeister Conrades aus Einbeck errichtet. Auch die Innenausstattung mit klassizistischen Merkmalen stammt zum überwiegenden Teil aus dieser Zeit. Zum Inventar gehört, als musikalische Besonderheit, ein funktionsfähiges Harmonium aus dem vorigen Jahrhundert.

TIP

Nachschauen bei Thüste und Salzhemmendorf

Geschichte

Von den Levedagsenern wird erzählt, daß sie früher nur ungerne nachts in die Feldmark gingen. Denn dort trieb der Geist eines unehrlichen Landvermessers sein Unwesen. Der hatte sich zu Lebzeiten von einem Levedagsener Landwirt durch Geld verführen lassen, sich bei der Verteilung von Land zu Gunsten des Gesinnungslosen zu "vermessen". Das war zwar später nicht mehr zu ändern, denn vermessen war vermessen. Aber der unehrliche Vermesser fand nach seinem Tod keine Ruhe. Nacht für Nacht mußte er um Mitternacht die Wiesen und Äcker um Levedagsen neu vermessen und Meßstange um Meßstange auf die Erde legen. Und sobald das Eisen der Stange den Boden berührte, gab es blitzende helle Funken.

Zugang zur Kirche: Pfarramt in Thüste, Langestr. 30, 31020 Salzhemmendorf-Thüste, Tel. 0 51 86/ 4 97

Marienhagen

Marienkirche

Die heutige Kirche in dem wunderschön gelegenen Ort wurde 1796-1798 erbaut. Auch kommende Generationen bauten weiter: 1841 neues Schieferdach und Innenausschmückung; Aus früherer Zeit der untere Teil des Turms (14. Jahrhundert), eine der Glocken (1433) und der Taufstein von 1656.

TIP

Es gibt ein Freibad und natürlich auch hier viele Wanderwege. Ansonsten bei Thüste nachschauen.

Zugang zur Kirche: Pfarramt in Thüste, Langestr. 30, 31020 Salzhemmendorf-Thüste, Tel. 0 51 86/ 4 97



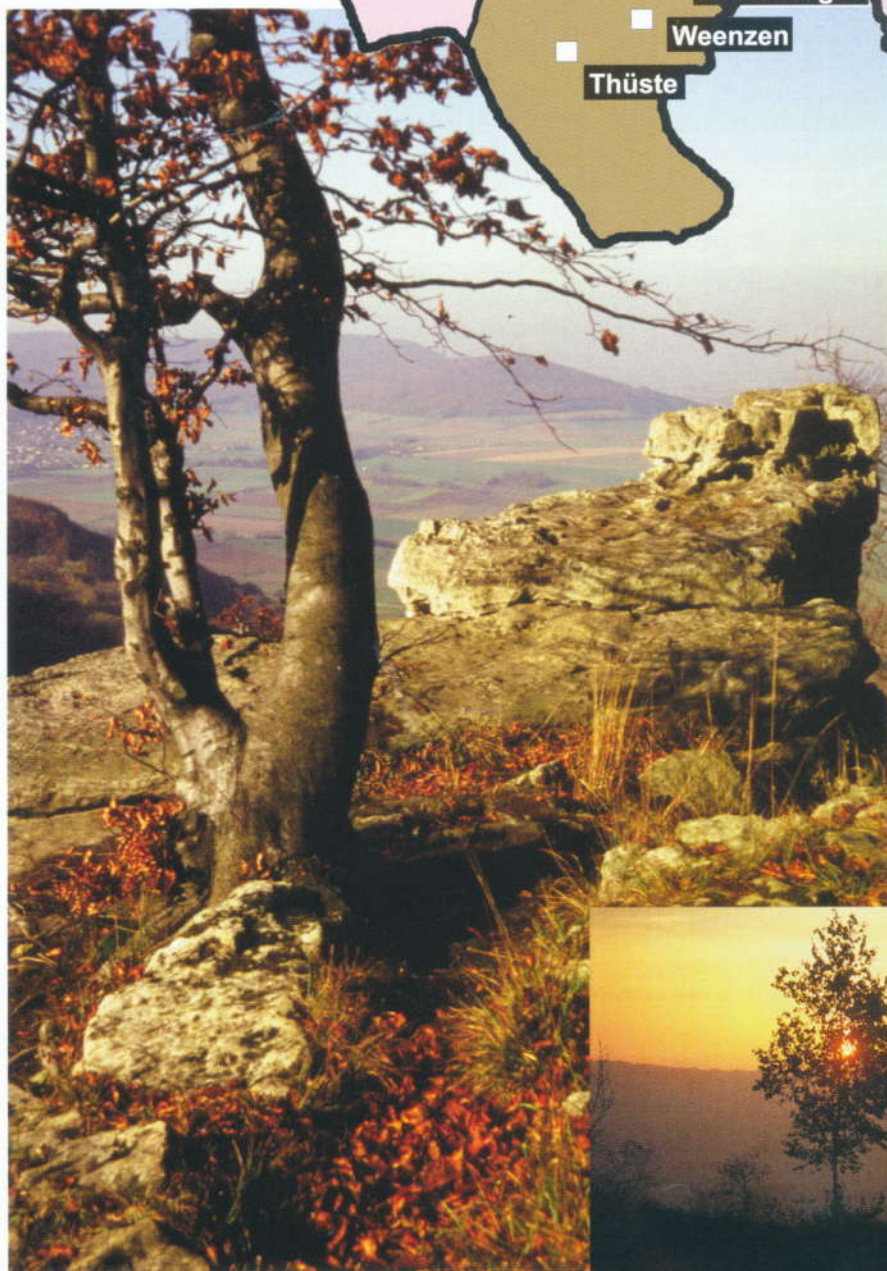
Marienhagen

Weenzen

St. Maternus-Kapelle

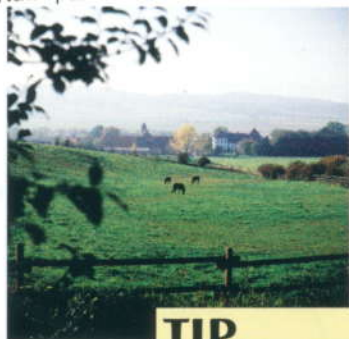
Ein fast lupenreines Dokument des Baustils in den Gründerjahren des vorigen Jahrhunderts. Denn diese Kapelle wurde 1886/87 nach Abriß der Vorgängerin vollständig neu errichtet. Auch die Innenausstattung trägt zum überwiegenden Teil Jahreszahlen zwischen 1887 bis 1896 und erzielt seine Wirkung durch den naturbelassenen Thüster Sandstein und das nicht bemalte Holz der Kirchenbänke. Lediglich der Taufstein stammt aus dem 16. Jdt..

Zugang zur Kirche:
Pfarramt in Thüste,
Langestr. 30,
31020 Salz-
hemmendorf-Thüste,
Tel. 0 51 86/ 4 97



Stimmungen am Thüster Berg (Kanstein)





Bisperode

Peter und Paul-Kirche

Romanik und Barockzeit bestimmen den Bau der Peter und Paul-Kirche. Aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts der Turm. Grundsteinlegung für das Kirchenschiff 1716. Über der Südtür das gekrönte Metternichsche Wappen, Zeuge für die lange Herrschaftszeit dieses Geschlechtes in der Ith-Region von 1665 bis 1875. Im Turm und hinter der Altarwand ungewöhnlich gut erhaltene große Grabsteine der Schloß-Gutsverwalter. Interessant ebenfalls der Anbau des Hakenschen Mausoleums.

TIP

Attraktiv ist das Schloß, das mit der Kirche ein Ensemble bildet. Nach der völligen Zerstörung des Vorgängerbaus durch Tillys Truppen im Jahr 1625 wurde es 1694 von seinem neuen Besitzer, Herrman Werner von Wolff-Metternich, dem Fürstbischof von Paderborn, in reinem Barockstil als exakte Kopie des Schlosses Ahaus vom selben Baumeister von Oelde neu errichtet. Heute gehört das als Wasserburg angelegte Bauwerk seit über 80 Jahren der Familie Voß, die auch das Patronat über die Kirche übernommen hat. Empfehlenswert ein Ausflug durch die Ith-Börde oder über den Ith-Hauptkamm. Das ist besonders schön, wenn im April und Mai Lerchensporn und Bärlauch in voller Blüte sind - ein zauberhafter Anblick! Fliegen kann man hier auch, denn oberhalb des Ortes liegt ein Segelflugplatz. Abstecher in die Orte Diedersen, Harderode, Bremke zeigen die Ausdehnung dieses Kirchspiels. Ein Besuch der jeweiligen Kapellen und Kirchen ist lohnend, besonders wegen des prachtvollen Barockaltars in Harderode.

Barockaltar, Harderode



Geschichte

Der Name des Ortes, früher ‚Bischofsrohda‘, erzählt, daß hier die Bischöfe von Hildesheim dem Ithwald zu Leibe rückten, um ihr Besitztum durch Ackerland zu mehren. Und schon 1219 wird ein Heinrich von Bischofsrohda erwähnt, der hier ein „festes Hus“, Ländereien und Lehen besaß.

Zugang zur Kirche in Bisperode:
Küsterin Hilda Mundhenke,
Vorembergerstr. 7,
31863 Coppenbrügge,
Tel. 0 51 59/ 2 08 oder Pfarramt,
Langestraße, 31863 Coppenbrügge-
Bisperode, Tel. 0 51 59/ 4 56

Zugang zur Kirche in Harderode:
Küsterin Ute Greve,
Kirchbrink 4,
31863 Coppenbrügge-Harderode,
Tel. 0 51 59/ 62 23

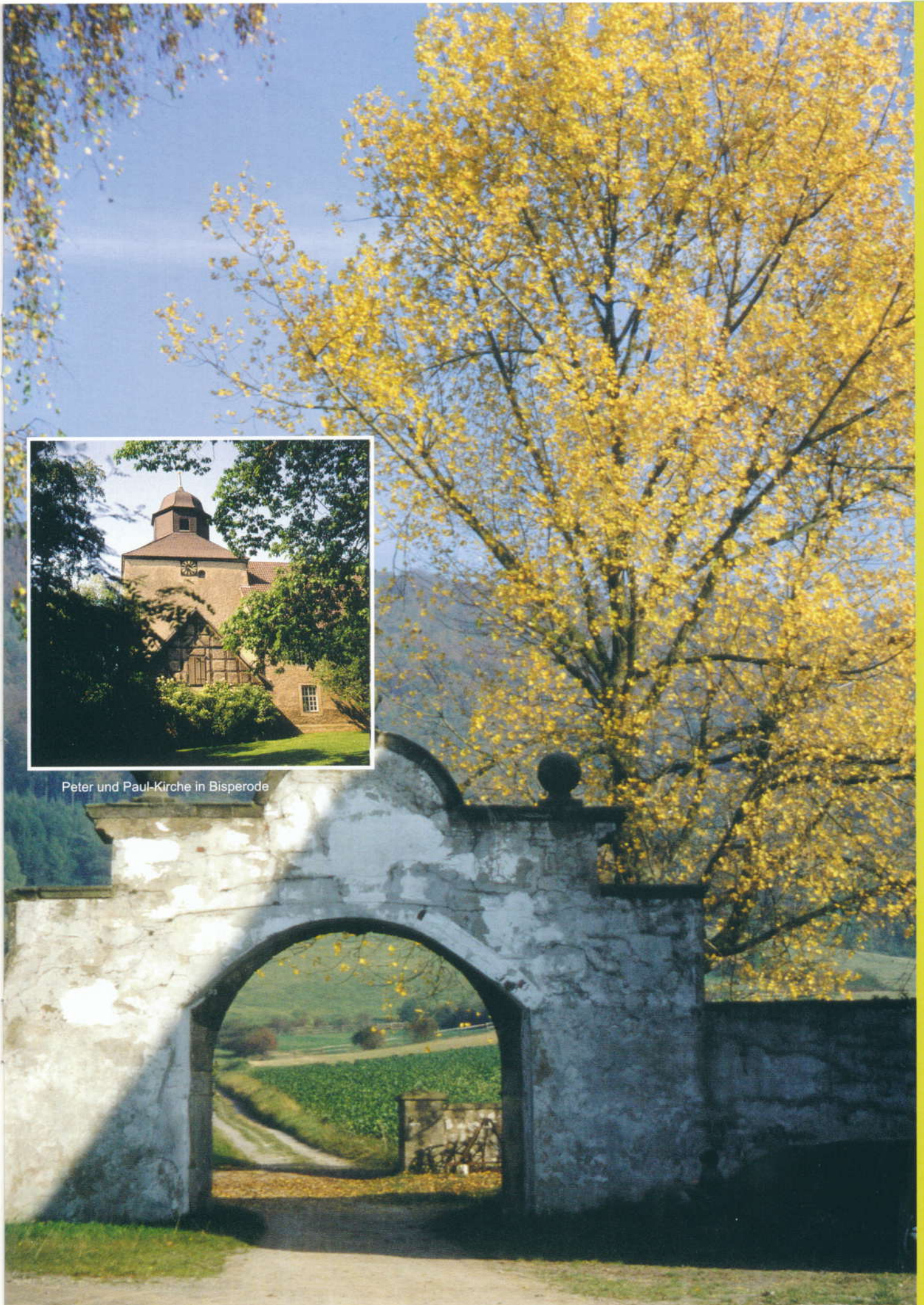


Grabsteine der Schloßgutsverwalter





Peter und Paul-Kirche in Bisperode



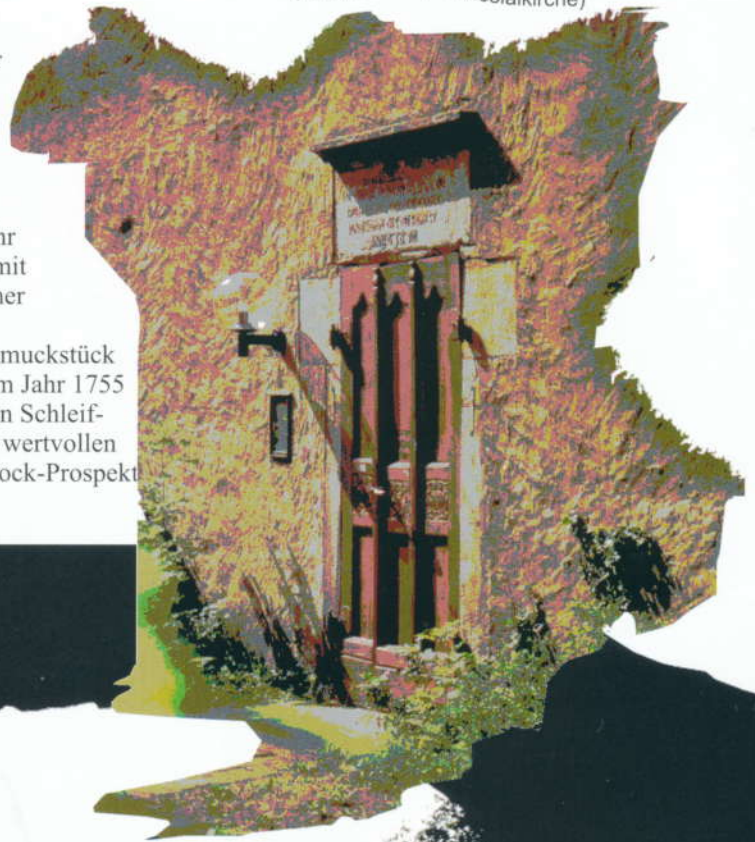
Coppenbrügge und Dörpe

St. Nicolaikirche

Unter mächtigen Linden und umgeben von einem schönen Ensemble alter Häuser liegt die Kirche mitten im Flecken Coppenbrügge. Bei bewegter Baugeschichte sind drei Hauptdaten wichtig: der Turm mit gotischen Elementen, der Chorraum (erbaut 1565) und das Schiff (1670). Der jetzige Innenzustand ist Ergebnis einer großen Renovierung von 1957/58. Das war ein wahrhaft ökumenisches Ereignis. Denn evangelische und katholische Freiwillige leisteten etwa 3.000 Arbeitsstunden!

Die Hochzeitstür ist eine Stiftung des Coppenbrügger Kaufmanns Ernst Feuerhake (1850-1924). Sehr schön der Altar mit bäuerlich einfacher Schnitzerei und Malerei. Ein Schmuckstück die Orgel aus dem Jahr 1755 mit mechanischen Schleifladen und einem wertvollen geschnitzten Barock-Prospekt

Hochzeitstür (St. Nicolaikirche)



Museum Coppenbrügge



Altar der St. Nicolaikirche

TIP

Die Reste der 1820 abgerissenen Wasserburg der alten Grafschaft Spiegelberg mit Wallanlage, Mauer- und Torresten und der Zar-Peter-Linde auf dem Wall lohnen einen Besuch - besonders wegen des Museums auf dem Gelände. Ansonsten kann man von hier nach Hameln und in das weitere Weserbergland starten, wenn man nicht die nahen Höhenzüge des Ith mit den vorchristlichen Großskulpturen auf dem Koppenberg, den Osterwald, den Nesselberg, den Kleinen Deister oder den Shecken vorzieht.

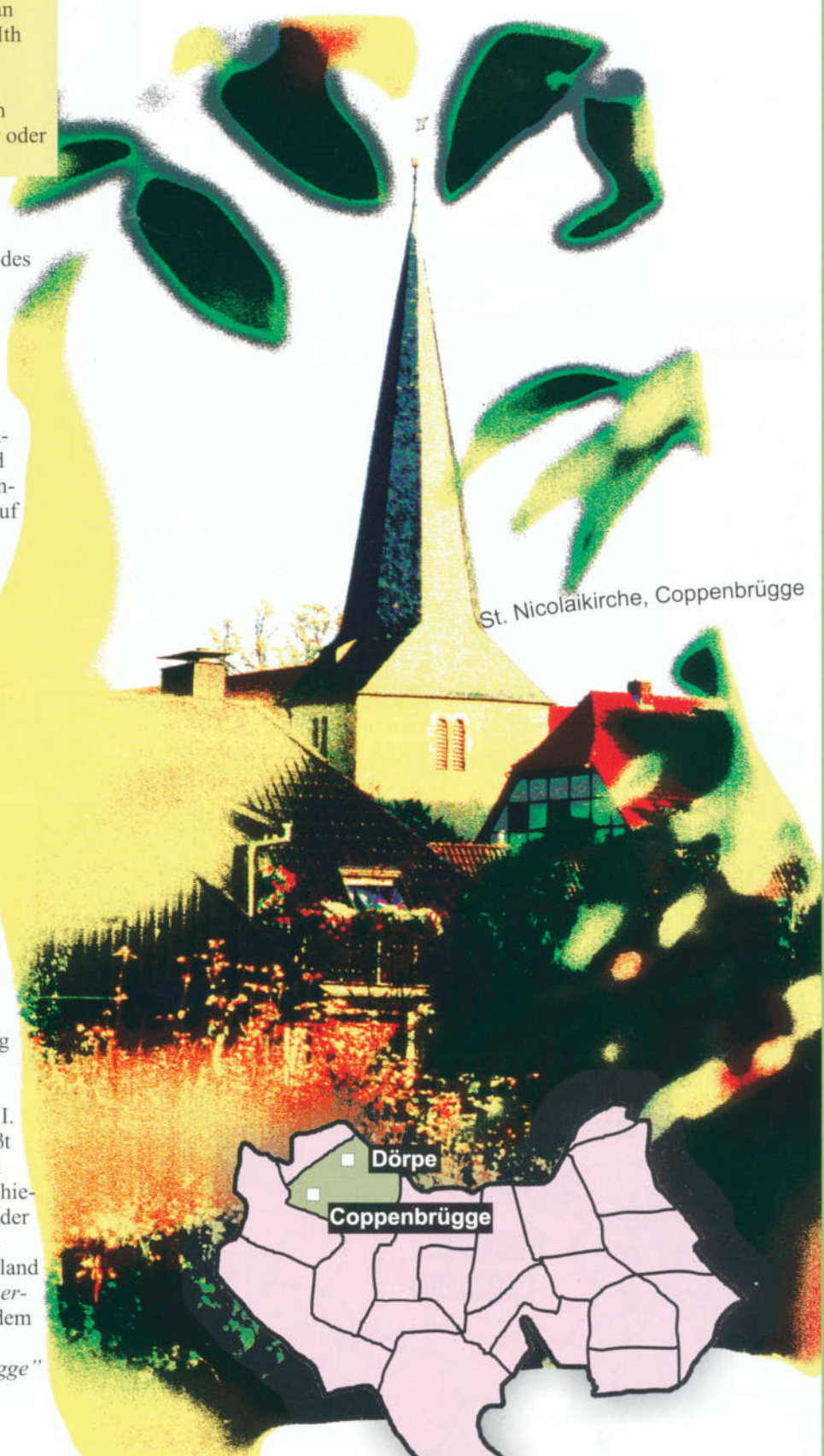
Geschichte

■ Noch bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts hinein mußten die Coppenser wie einige andere Orte auch an die Regierung das "Häringsgeld" bezahlen, obwohl sie keine Heringe mehr bekamen. Die hatten sie in früherer Zeit zusammen mit einem anderthalb Pfund schweren Schwarzbrot für Spann- und Handdienste bei der Ernte auf den gräflichen Feldern erhalten. Allerdings mußten sie trotz der geleisteten Arbeit für die Naturalien eine Kleinigkeit bezahlen. Die Fische holte übrigens stets der Meierhof Nr. 1 aus Brünninghausen. Das ging lange gut. Eines Tages jedoch waren die Heringe schlecht. Die dienstpflichtigen Männer sollen ihre Wut durch gezielte Würfe mit den ungenießbaren Fischen ausgetobt haben. Die seinerzeit zuständigen Justizbeamten der Nassau Dietz'schen Verwaltung entzogen daraufhin die Lieferung der Naturalien, kassierten aber weiterhin die Abgabe ein. Erst nach 1850 wurde dieses ärgerliche Privileg der Regierung abgeschafft.

■ Historisch bedeutend der Besuch des russischen Zaren Peter I. 1697 in Coppenser, veranlaßt durch die Kurfürstin Sophie von Hannover und ihrer Tochter Sophie-Charlotte. Dieser Abstecher auf der berühmten Reise des Herrschers durch Westeuropa Richtung Holland (Lortzings Oper "Zar und Zimmermann"!) und London hatte mit dem hier entstandenen sogenannten "Damenfrieden von Coppenser"

Folgen. Als der Ehemann von Sophie, Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg, später ein preußisches Königstum installieren wollte, brachte die in Coppenser begonnene persönliche Alliance die Gegner der Kurfürstlichen Wünsche dazu, einzulenken und ihm zumindest den Titel "König in Preußen" zu gestatten.

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Niederstr. 11,
31863 Coppenserbrücke,
Tel. 0 51 56/ 96 19 30,
Di.-Fr. 10.00 - 12.00 Uhr,
außerdem Do. 17.00 - 19.00 Uhr.



St. Nicolai Kirche, Coppenserbrücke

■ Dörpe

Coppenserbrücke

- Bessingen (Behrensen)
- Hohnsen (Herkensen)
- Brünnighausen - Bantorf

Geschichte

In der Region ist Innovatives geschehen: die veränderte Finanz- und Personalsituation hat ermutigt, über Gemeindegrenzen hinaus zu denken und Neues zu planen. Herausgekommen ist im Jahre 1997 ein Zusammenschluß mehrerer Gemeinden zu einem regelrechten Verbund, um Aufgaben besser zu verteilen und für die Menschen wirkungsvoller arbeiten zu können. Das hat Modell-Funktion für die Zukunft der Kirche.

Bessingen

Die Bessinger Kirche wird 1749/50 von der Reichsgräfin von Wolff-Metternich zur Gracht nach Abriß des vorherigen Baus neu aufgebaut. Dreißig Jahre später auch der Turm, der nach wie vor auf romanischem Tonnengewölbe ruht. 1862 und 1962/63 erfährt die Kirche jeweils vollständige Renovierungen. Aus alter Zeit stammt der Taufstein von 1663. Auch der Altarstein stand schon in der Vorgängerin der heutigen Kirche zu Bessingen, die keinen eigenen Namen trägt.

TIP

Obwohl Bessingen kein Bad ist, wird der im Ort vorhandene Schwefelbrunnen von Heilpraktikern und Ärzten zum Wasserholen empfohlen. Kletter-Ratten finden an den nahen Bessinger Klippen gute Möglichkeiten.

Und natürlich kann man von allen Orten des Gemeindeverbundes Ausflüge ins Weserbergland machen mit seiner reichen Renaissance-Geschichte. Auch Hameln ist nicht weit.

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Kirchweg 3,
31863 Coppenbrügge-
Bessingen,
Tel. 0 51 59/ 8 39

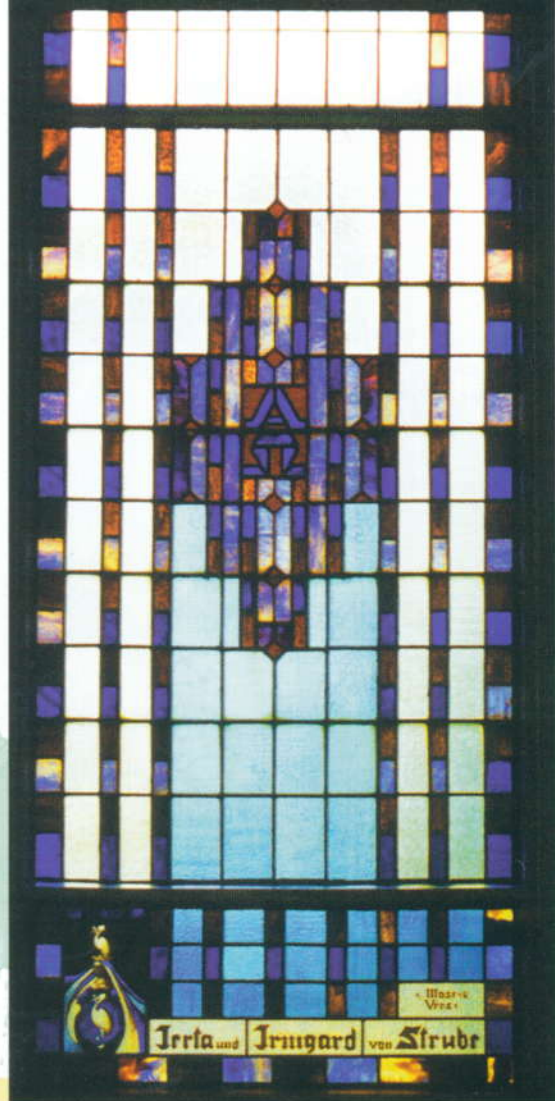


Zwar namenlos 1829 erbaut, erhielt die Kapelle mit der Inschrift an der Eingangstür 1932 durch die Türstifterin Irmgard von Strube ein gewichtiges Motto: "Zu Gott". Familie von Strube hinterließ noch mehr Spuren: Die beiden schwer versilberten Altarleuchter stiftete 1880 der Vater der Obengenannten. Und zusammen mit ihrer Schwester Jerta stiftete Irmgard von Strube ebenfalls im Jahr 1932 die beiden Buntglasfenster. Mit ihren symbolischen Farbgebungen für die Elemente Luft, Wasser und Erde und für Christus sehr schöne Beispiele dieser Zeit. Sie wurden gespendet, als die Schwestern das elterliche Rittergut Behrensen an den Hamelner Fabrikanten Dr. Heinrich Janssen verkauften, der übrigens seinerseits aus demselben Anlaß der Kirche zu Bessingen die Turmuhr spendete.

TIP

Bei Bessingen nachzuschauen lohnt sich sehr.

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Kirchweg 3,
31863 Coppenbrügge-
Bessingen,
Tel. 0 51 59/ 8 39



Buntglasfenster "Luft, Wasser u. Erde" in der Kirche in Behrensen



Johanneskirche in Brünnighausen
Foto-Grafik

Hohnsen

Petrikirche

Auffällig ist das Turmdach dieser 1808 fertiggestellten Kirche. Auch hier stand vorher ein anderer Bau, der wegen Baufälligkeit abgerissen werden mußte. Der Standort zeigt, daß Kirchen oft den optimalen Platz auf einem erhöhten Standort mitten im Dorf haben, geschützt vor Hochwasser. In ihrer heutigen Gestalt ist sie das Ergebnis einer völligen Erneuerung des Innenraumes im Jahre 1987. Eine Orgel der in dieser Region viel vertretenen Orgelbaufirma Faber aus Salzhemmendorf klingt seit 1931 im Kirchenraum. Der hübsche Taufstein wurde von den Herkenseern geschenkt und zeigt, daß die Hohnser Kirche auch für diesen Ort da sein will. Ganz alt ist eine der beiden Glocken. 1459 wurde sie gegossen. Und der Klang der zweiten erinnert an die verlorene Heimat im Osten. Sie rief seit 1721 in Angerburg in Ostpreußen zum Gottesdienst und gelangte 1963 nach Hohnsen.

TIP

Bei Bessingen nachzuschauen. Lohnt sich sehr!

Zugang zur Kirche:
Pfarramt, Kirchweg 3,
31863 Coppenbrügge-Bessingen,
Tel. 0 51 59/ 8 39

Brünnighausen Bäntorf

Johannes-Kirche

Die nach dem Täufer Johannes benannte Kirche wurde 1806 und 1964 vollständig renoviert. 1981 kam ein eindrucksvolles Glasfenster des Kunstprofessors Herbert Klettke hinein. Das Kunstwerk zeigt Jesu Weg nach Golgatha. Mehr dazu unter Geschichten.

TIP

Der Ort ist unterteilt in Ober- und Unterdorf. Der Nesselberg mit seinem reichen Wildbestand, den vielen Bächen und seinen ausgewiesenen Naturschutzgebieten lädt zum Wandern ein. Interessant auch die Kukesburg.



Die Landschaft bei Hohnsen



Ebenso die des nahen Sau-
Im nahen Waldreviere
parks. Bäntorf ist
die sehr schöne Jacobikirche zu
besichtigen, deren Turm im dreißig-
jährigen Krieg abgeschossen wurde.

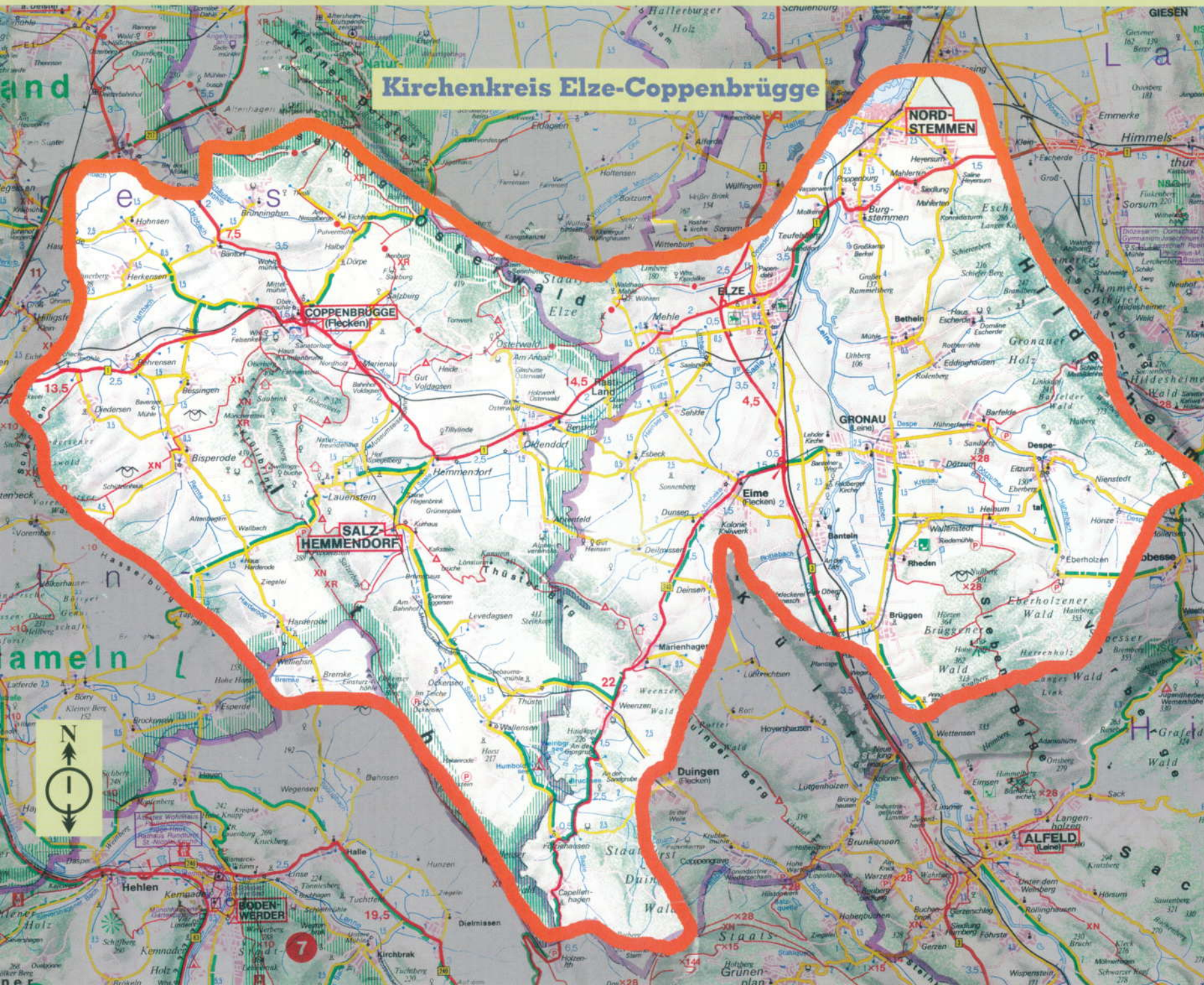
Geschichte

■ Das Glasfenster hat eine Geschichte, die Geschichte erzählt. Gegen Ende des zweiten Weltkrieges kam der Sohn einer Familie des Ortes, als Soldat an der Ostfront eingesetzt, auf Heimaturlaub. Er

vertrat die Meinung, daß der Krieg verloren sei, bekam dadurch mit seinem Vater, einem nationalsozialistisch überzeugten Mann, Streit und verließ vorzeitig sein Elternhaus. Er fiel an der Ostfront. So kehrte er nie wieder. Zum Gedenken und als Zeichen der Versöhnung stiftete seine Mutter 1981 das Glasfenster "Jesu Weg nach Golgatha" (s. Titelblatt).

■ Die Orte haben eine industrielle Vergangenheit, von der heute nicht mehr viel zu bemerken ist. Hier befanden sich bis in die vierziger Jahre zahlreiche Töpfereien. Ein Sandsteinbruch gab Arbeit. Staatliche Repräsentationsgebäude in Hannover wurden mit Brünnighausener Sandstein erbaut. Und auch der Reichstag in Berlin! 200 Jahre lang gab es Steinkohle-Bergbau. Heute erinnert nur noch die Lore am Eingang des stillgelegten Stollens an diese Zeit.

Zugang zur Kirche:
Küsterin Elfriede Bormann,
An der Kirche 1,
31863 Coppenbrügge-
Brünnighausen,
Tel. 0 51 56/ 16 51
oder Pfarramt,
Steinweg 1,
31863 Coppenbrügge-
Brünnighausen, Tel. 0 51 56/ 2 01



Kirchenkreis Elze-Coppenbrügge

Impressum

„TIPS-Sehenswertes zwischen Weser und Leine“

Herausgegeben vom Ev. Luth. Kirchenkreis Elze-Coppenbrügge, Kirchplatz 2-3, 31008 Elze, Tel. 0 50 68/ 92 93-0 und 55 66 Mit freundlicher Unterstützung des Landschaftsverbandes Hildesheim e.V., der Calenberg-Grubenhageneschen Landschaft und der Kreissparkasse Hildesheim.

Redaktion und Autor: Claus-Ulrich Heinke, Elze/Bockenem

Gestaltung: Helfried Hofmann, Hildesheim

Fotos: Ulrich Kirmes, Garbsen

Druck: Buchdruckwerkstätten Hannover GmbH
1. Auflage 10.000 Exemplare
1998

Für einen Teil der Geschichten konnte dankenswerter Weise verwendet werden:

„Hoike-Sagen und Erzählungen aus dem Land zwischen Hildesheimer Land und Ith“
Schriftenreihe des Heimatmuseums Alfeld Nr. 7
„Höden-Sagen und Erzählungen aus dem Leinebergland“
zusammengetragen und überarbeitet von Monika und Gerhard Kraus, herausgegeben vom Landschaftsverband Hildesheim e.V.

Wir danken dem Verlag Haupka & Co, Tel. 0 61 96/ 6 09 60 (Bad Soden-Taunus) für die Überlassung des

Kartenausschnittes aus der 'Deutschen Ausflugskarte Harz'.